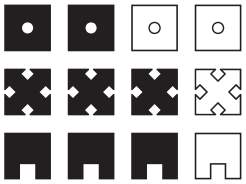
Zillis

Gemeinde Zillis-Reischen, Region Viamala, Kanton Graubünden



Flugbild david&kathrin, 2020, © BAK Bern



Zillis liegt auf einem von der ehemaligen Schwemmebene des Hinterrheins leicht erhöhten Plateau in der Talebene des Schams. Der seit der Antike besiedelte Transitort am Weg zu den Alpenpässen San Bernardino und Splügen wird urkundlich erstmals im 9. Jahrhundert erwähnt. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war er Hauptort der Talschaft und erfuhr mit dem Bau der Kommerzialstrasse 1818–1823 ein markantes Siedlungswachstum. Die nationale Bedeutung von Zillis ergibt sich durch die klar definierten Gassenräume im Ortskern und die grösstenteils intakten Zwischenbereiche, welche die Hierarchie der Bebauung in Abhängigkeit ihrer Distanz zum Hauptgassenraum erkennen lassen. Die unterschiedlichen Wachstumsetappen des durch das Transitgewerbe geprägten Orts sind deutlich zu erkennen, insbesondere die Entwicklung infolge des Strassenbaus im 19. Jahrhundert. Besonders hervorzuheben sind schliesslich die gut erhaltenen, regionaltypischen Gehöfte unterschiedlicher Epochen und vor allem die die Ortsansicht prägende romanische Kirche St. Martin als baukünstlerisch herausragender Einzelbau mit weltberühmter Innenausstattung.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Weitere Informationen erhalten Sie unter **map.geo.admin.ch.**
Die vollständige Fotodokumentation ist ausschliesslich in der Online-Version einsehbar.

Erklärung der grafischen Elemente

Inventar

Siedlungskategorie

- Stadt
- Verstädtertes Dorf
- Weiler
- Kleinstadt, Flecken
- Dorf
- Spezialfall

Ortsbild

Qualitäten

- **Lagequalitäten**
  Situationswert des Orts und Grad der Verbauung
- **Räumliche Qualitäten**
  Räumlicher Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Intensität des räumlichen Bezugs zwischen den unterschiedlichen Ortsbildteilen
- **Architekturhistorische Qualitäten**
  Architekturhistorischer Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen der Siedlung

Klassifizierung

- Herausragend hohe Qualitäten
- Hohe Qualitäten
- Gewisse Qualitäten
- Keine besonderen Qualitäten

Ortsbildteil

Qualitäten

- **Räumliche Qualitäten**
  Intensität des räumlichen Zusammenhangs innerhalb der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume
- **Architekturhistorische Qualitäten**
  Grad der regional- und epochenspezifischen Ausprägung der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

Klassifizierung

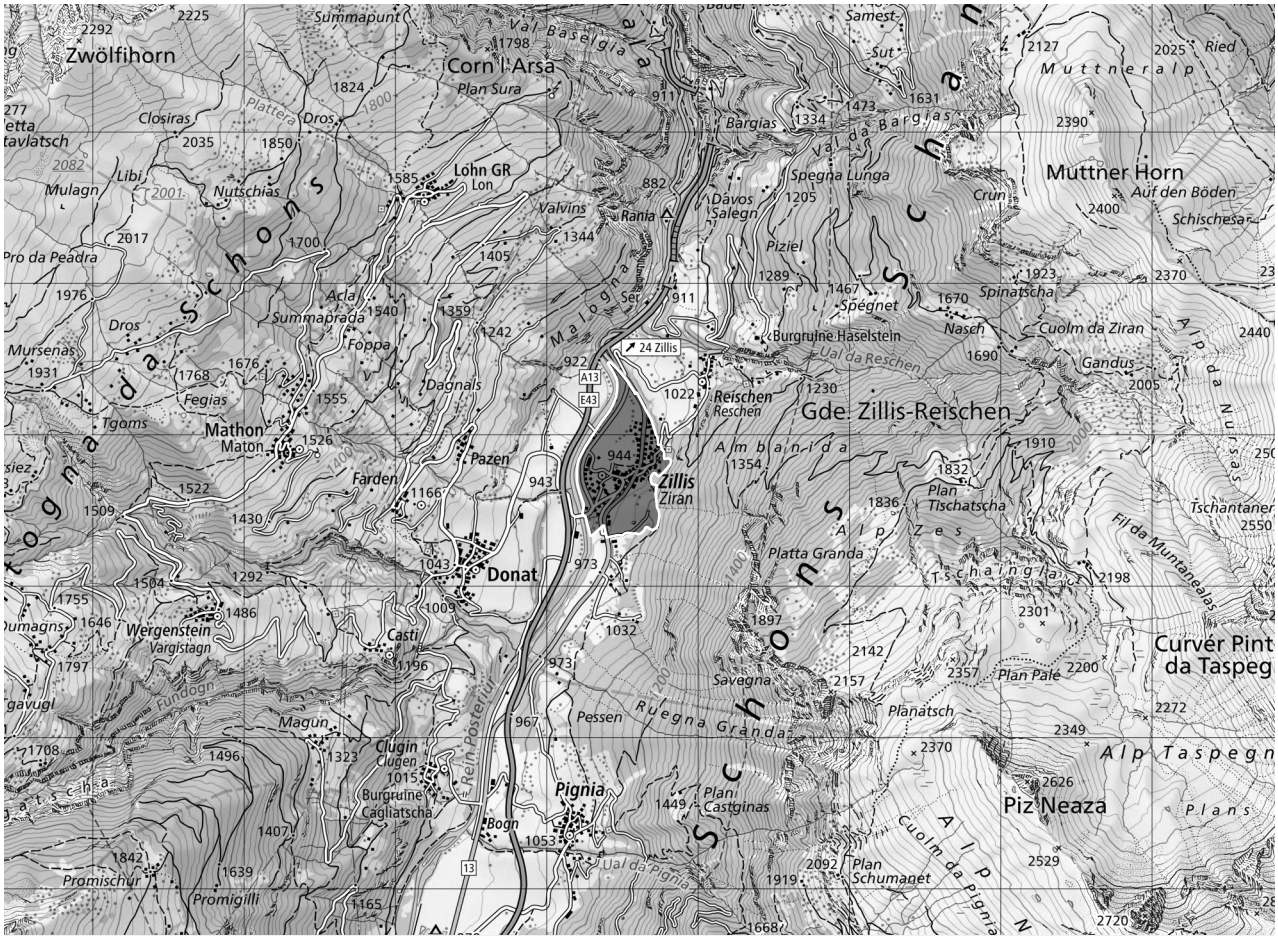
- Herausragend hohe Qualitäten
- Hohe Qualitäten
- Gewisse Qualitäten
- Keine besonderen Qualitäten
- Qualitäten nicht bewertet

Erhaltungsziel

- **Erhaltungsziel A**
  Erhalten der Substanz
  Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche
- **Erhaltungsziel B**
  Erhalten der Struktur
- **Erhaltungsziel C**
  Erhalten des Charakters
- **Sensibler Bereich**

Hinweis

- Prägt den Ortsbildteil mit
- Differenziert sich vom restlichen Ortsbildteil
- Beeinträchtigt den Ortsbildteil



Grundlage: Landeskarte 1:50 000, 2016

Bewertung

Lagequalitäten ■■□□

Gewisse Lagequalitäten des Bauerndorfs aufgrund der Situierung am Hangfuss leicht über dem Talboden des Hinterrheins unmittelbar vor dem südlichen Eingang zur Viamalaschlucht. Gewisse Qualitäten auch aufgrund der mehrheitlich unverbauten, bis an den Rand der Altbebauung stossenden Wiesen, welche die Aufsicht auf den Ort mit der markanten, vorgelagerten Kirche ermöglichen.

Räumliche Qualitäten ✖✖✖▨

Hohe räumliche Qualitäten dank der dichten Gassenbebauung mit zentralem Dorfplatz im Ortskern mit meist intakten Zwischenräumen, welche Durchblicke auf die rückwärtigen Ökonomiebauten und Gärten gewähren. Hohe räumliche Qualitäten auch aufgrund der abwechslungsreichen Raumfolgen durch den Gegensatz von dichter Bebauung im Kern und lockerer Bebauung in den peripheren Bereichen sowie durch die erhaltenen Obst- und Gemüsegärten im Innern und am Rand der Altbebauung.

Architekturhistorische Qualitäten ▛▛▛▘

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der Ablesbarkeit der unterschiedlichen Entwicklungsetappen des Orts mit meist gut erhaltener bäuerlicher Bausubstanz aus dem 15. bis 18. Jahrhundert im Kern und im Ortsteil über der Kirche sowie den deutlich als Ortserweiterung wahrnehmbaren Bauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert entlang der Durchfahrtsstrasse. Hohe Qualitäten nicht zuletzt aufgrund der in frühmittelalterliche Zeit zurückreichenden Kirche St. Martin mit bedeutender Ausstattung.

Siedlungsentwicklung

Zillis ist ein Transitort an der wichtigen alpenquerenden Route über die Pässe San Bernardino und Splügen. Die Geländeterrasse über dem Hinterrhein wurde seit der Antike kontinuierlich besiedelt. Das vom Transportgewerbe geprägte Strassendorf mit seiner für die Geschichte der ganzen Talschaft bedeutenden Kirche St. Martin wird erstmals im 9. Jahrhundert erwähnt und entwickelte sich im 15. Jahrhundert zum Hauptort des Schams. Mit dem Bau der Kommerzialstrasse erlebte Zillis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein markantes Siedlungswachstum. Der Wegfall des Gütertransits gegen Ende des 19. Jahrhunderts führte zu einem Bedeutungsverlust des Dorfs. Mit dem Autobahnbau und der gesteigerten Attraktivität als Wohnort für Pendler entstanden ab den 1970er-Jahren neue Wohnquartiere. 2018 hatte Zillis 364 Einwohnerinnen und Einwohner.

Zillis, Romanisch Ziràn, liegt am nördlichen Rand des Schams, das in der Region Viamala die mittlere von drei Talkammern entlang des Hinterrheins bildet. Der Ort situiert sich auf einer Geländeterrasse etwas oberhalb der ehemaligen Schwemmebene am Fusse des Piz Neaza. Das Dorf liegt an der seit der Antike begangenen Wegstrecke zu den Alpenübergängen Splügen und San Bernardino. Eisenzeitliche Funde aus dem Umfeld des heutigen Dorfs deuten auf die bereits frühe Besiedlung der verkehrsstrategisch günstig gelegenen Talschaft. Befunde einer kleinen Badeanlage aus dem 2. bis 4. Jahrhundert im Bereich der Kirche St. Martin legen nahe, dass in römischer Zeit im Bereich des heutigen Dorfs eine kleine Siedlung bestand. Im Zusammenhang damit steht die möglicherweise der orientalischen Gottheit Mithras geweihte Kultstätte in einer Höhle unterhalb der Burg Hasenstein. Das Fundmaterial zeigt enge Kontakte zu Regionen südlich der Alpen auf und bezeugt so die bereits antike Bedeutung der Siedlung als Transitort. Vermutlich ist eine Siedlung oder Raststation bei Zillis mit dem auf der spätantiken «tabula peutingeriana» verzeichneten «Lapidaria» an der Wegstrecke zwischen Como und Chur in Zusammenhang zu bringen.

Im 5. Jahrhundert entstand auf römischen Grundmauern eine frühchristliche Saalkirche, die in karolingischer Zeit zur Dreiapsidenkirche erweitert wurde. Frühmittelalterliche Gräber belegen eine Siedlung im Umfeld der Kirche St. Martin, die 831 erstmals als «Ciranes» in Urkunden erwähnt wird. Aus dem Reichsurbar aus dem mittleren 9. Jahrhundert geht hervor, dass die Pfarrkirche St. Martin den Zehnten der ganzen Talschaft bezog. Im Jahr 940 ging die Kirche samt ihrem Besitz durch eine Schenkung Ottos I. an den Bischof von Chur, womit die Grundlage für dessen hoch- und spätmittelalterliche Feudal- und Territorialherrschaft im Schams gelegt wurde. Um 1110 wurde die Kirche St. Martin erneuert. Aus romanischer Zeit haben sich das Schiff mit der bedeutenden Bilderdecke im Innern und der Südturm bis heute erhalten. Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte die bischöfliche Belehung der Vazer, deren Herrschaftsrechte über das Schams im 14. Jahrhundert an die Grafen von Werdenberg-Sargans übergingen und 1456 nach dem Schamser Krieg als Folge der Opposition der Untertanten gegenüber den Landesherren zurück an das Bistum Chur gingen. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die durch Wassergräben gesicherte Burg Hasenstein – ehemals im Besitz der Vazer und Werdenberger – aufgelassen. 1458 kaufte sich die Talschaft frei. Zillis war fortan eine Nachbarschaft der Gerichtsgemeinde Schams und bildete mit Reischen und Rongellen ein kleines Zivilgericht. Zwischen 1530 und 1535 schloss sich Zillis der Reformation an.

Vom Säumerweg zur Fahrstrasse

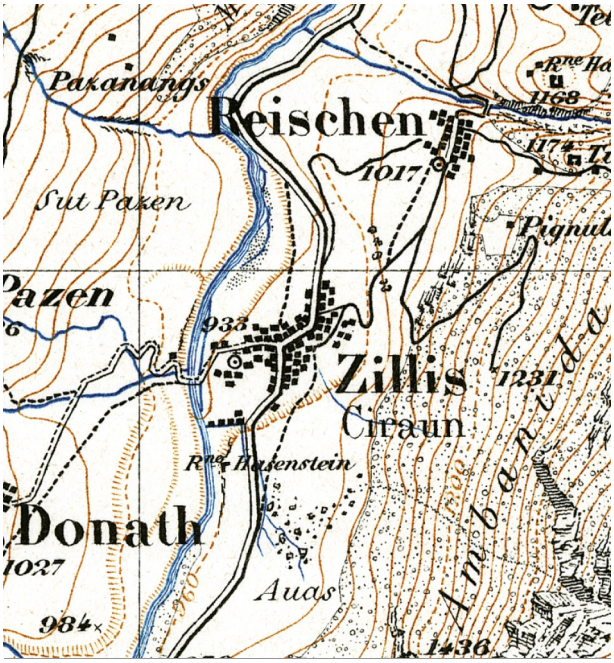
Ab dem späten 15. Jahrhundert entwickelte sich Zillis als Transitort und Rastplatz am 1473 ausgebauten Säumerweg durch die Viamala zum Hauptort des Schams und beherbergte die Richtstätte, den Markt und die Sust zur temporären Lagerung der Transitgüter. 1570 wurde am Dorfplatz das Rathaus der Gerichtsgemeinde Schams errichtet. Neben der Landwirtschaft bildete das Transportwesen den wichtigsten Erwerbszweig. Die ansässigen Bauern betätigten sich im Haupt- oder Nebenerwerb als Säumer und organisierten sich in Transportverbänden, sogenannten Porten. Diese besassen das Monopol auf den Warentransport in ihrem jeweiligen Abschnitt der Transitroute. Die Schamser Port verantwortete den Transport zwischen Thusis und Splügen. Die Sust der Schamser Säumer befand sich seit dem frühen 16. Jahrhundert in Zillis. 1593 wurde sie nach Andeer verlegt. Infolge eines durch das Säumerwesen begünstigten Aufschwungs und Wohlstands entstanden im bäuerlichen Kern im 16. und 17. Jahrhundert stattliche Gehöfte mit grossen Ställen und Lagerräumen der im Transportwesen tätigen Einwohnerschaft. Für Nebeneinkünfte sorgte der erstmals 1570 erwähnte Bergbau auf der Alp Taspegn weit oberhalb von Zillis, insbesondere durch die Verpachtung von Schürfrechten und bis ins 18. Jahrhundert durch den Transport des gesamten Schamser Erzes zu den Verhüttungsstätten in Sils im Domleschg und Filisur.

Mit dem Rückzug der Franzosen und dem Ende des Kantons Rätien als Teil der Helvetischen Republik wurde Graubünden 1803 ein Kanton der Eidgenossenschaft. Auch mit der neuen Kantonsverfassung blieb die ausgeprägte Gemeindeautonomie erhal-

ten. Neben dem Schul-, Justiz-, Polizei-, und Heereswesen konzentrierte der junge Kanton in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Tätigkeiten auf den Strassenbau. Einen Wendepunkt für die durch das Transportgewerbe geprägte Talschaft bedeutete der Bau der breiten und befestigten Fahrstrasse über die Bündner Alpen zwischen 1818 und 1823. Die neue Strasse initiierte den modernen Passverkehr, setzte zugleich aber auch das Transportmonopol der Schamser Porten durch überregionale Spediteure zunehmend unter Druck. Dennoch führte das durch den Strassenbau gesteigerte Volumen von Transitgütern und die zunehmende Bedeutung des Personen- und Postverkehrs zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, der sich im Bau einer auf die neuen Bedürfnisse abzielenden Infrastruktur – Gasthäuser und Relaisstationen zum Wechsel der Zugtiere – manifestierte. In Zillis ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts innerhalb der historischen Kernbebauung und vor allem entlang der neuen Strasse eine rege Bautätigkeit zu beobachten. Am nördlichen Ortsrand entstand eine der ersten Pensionen entlang der neuen Kommerzialstrasse. Die Bevölkerungszahl stieg von 253 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1835 auf 322 im Jahr 1848.

Als Folge der Bundesverfassung von 1848 wurden mit der neuen Kantonsverfassung 1851 die alten Gerichtsgemeinden gegen ihren Willen aufgelöst, und an ihre Stelle trat als verlängerter Arm der Kantonsregierung und Organ der Rechtspflege der Kreis Schams. Der Wegfall der Transportmonopole der Säumergenossenschaften im Jahr 1834 und die Eröffnung alternativer Nord-Süd-Routen über die Alpen – insbesondere die Einweihung der Gotthardbahn 1882 – bedeuteten das definitive Ende der Schamser Säumerei. Die dadurch hervorgerufene Wirtschaftskrise in der gesamten Talschaft, aber auch Missernten und das Ende des Bergbaus bewogen gegen Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Schamser Familien zur Auswanderung nach Amerika und Australien. In der seit 1875 mit dem benachbarten Weiler Reischen fusionierten Gemeinde Zillis ging die Bevölkerungszahl von 396 Personen im Jahr 1870 auf 250 im Jahr 1910 zurück.

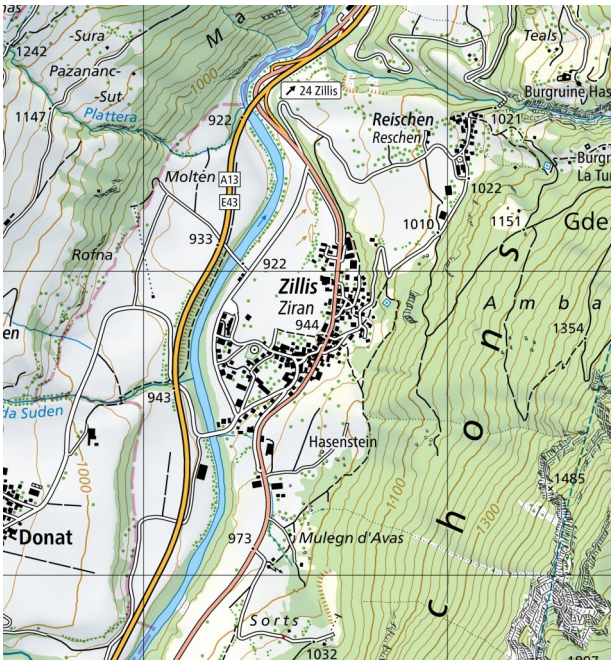
Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt die Siedlungsstruktur von Zillis, wie sie im Wesentlichen noch heute besteht. Deutlich zu erkennen ist die von Norden in gerader Linienführung auf den Ort zuführende Kommerzialstrasse, die anders als der Verlauf der heutigen Kantonsstrasse nach Westen zum zentralen Dorfplatz abknickt. Die in Folge des Strassenbaus entstandenen Bauten entlang der neuen Strasse nördlich des bäuerlichen Kerns sind deutlich zu erkennen. Von der zentralen Wegkreuzung beim Dorfplatz zweigt die Kirchgasse nach Westen ab und führt vorbei an St. Martin über einen heute verschwundenen Brückenübergang in Richtung Donat. Hangwärts zweigt von der Kommerzialstrasse ein Saum- und Reitweg Richtung Osten ab und führt vorbei an einer deutlicher als heute vom Ortskern abgesetzten Baugruppe nach Reischen. Die Umgebung von Zillis ist noch weitgehend unbebaut. Klar abgesetzt vom Ortskern zeichnen sich die Mühlebauten im Süden ab, die sich in einer Linie entlang eines heute kaum noch wahrnehmbaren, in den Hinterrhein mündenden Kanals aufreihen.



Siegfriedkarte 1 : 25 000, 1874

Die Entwicklung im 20. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte Zillis keine nennenswerte Siedlungsentwicklung. Spätestens ab der Jahrhundertwende und mit dem aufkommenden Wander- und Badetourismus wurde Zillis von Andeer als regionales Zentrum der Talschaft abgelöst. Mit dem Bau der befestigten Fahrstrasse auf den Schamserberg in den Jahren 1901/02 wurde die Brücke über den Hinterrhein in Verlängerung der quer zum Talboden gerichteten Kirchgasse nach Süden verlegt.



Landeskarte 1 : 25 000, 2016

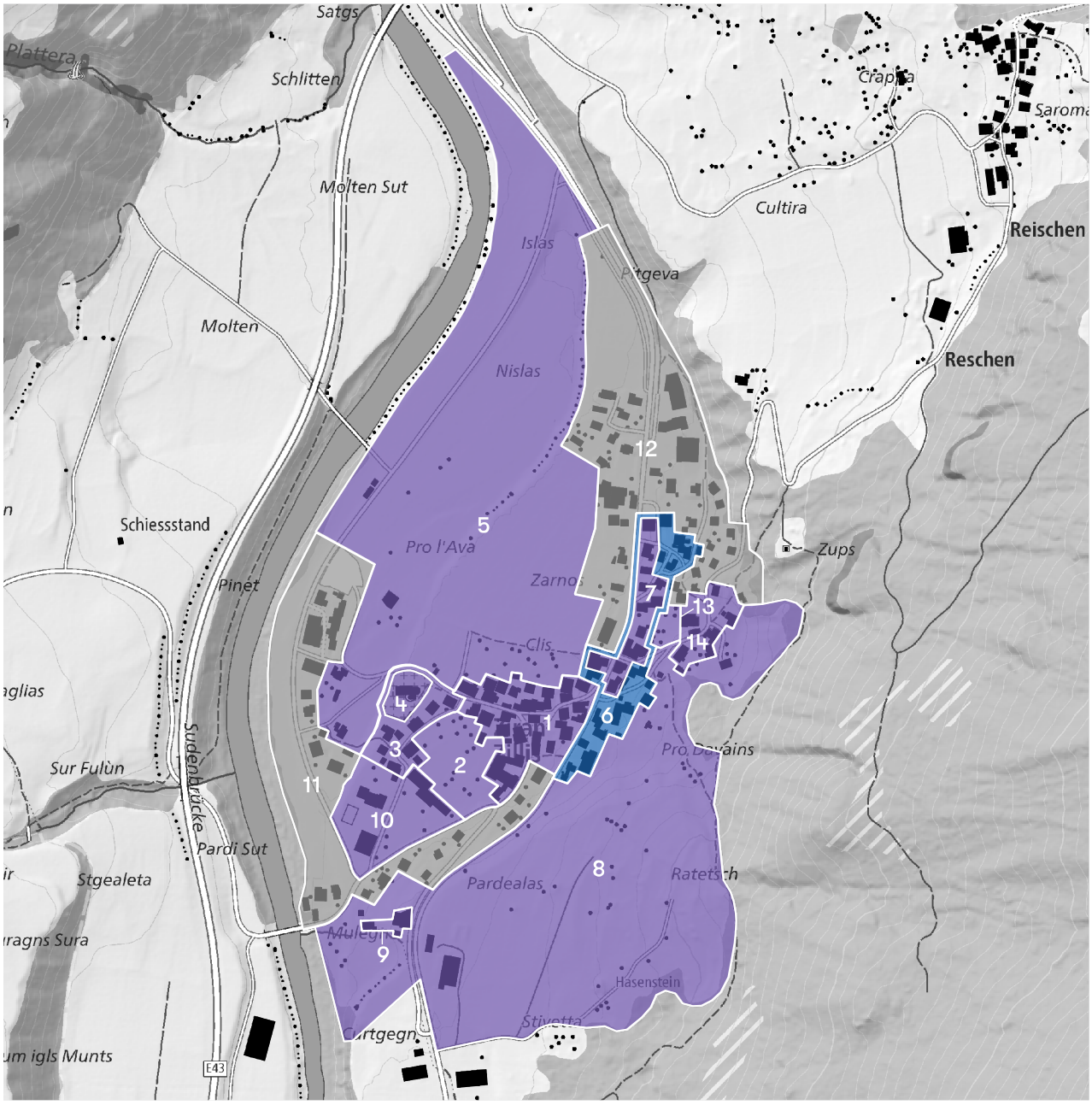
Der Bau des neuen Schulhauses im Jahr 1947 war das bedeutendste Bauprojekt der ersten Jahrhunderthälfte. Um die enge Passage beim Dorfplatz zu vermeiden, wurde 1949 die Durchgangsstrasse begradigt und nach dem Abbruch mehrerer historischer Bauten in gerader Linienführung entlang des Hangfusses durch den oberen Abschnitt des Ortskerns geführt. 1973 wurde das Dorf an die parallel zum Hinterrhein verlaufende Autobahn N13 angeschlossen, was die Attraktivität des Orts für Pendler in die regionalen Zentren Andeer und Thusis steigerte. Als Folge entstanden ab dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in der nördlichen und südlichen Verlängerung der historischen Bebauung entlang der Kantonsstrasse locker gereihte Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Gewerbebetriebe. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Zillis-Reischen nahm kontinuierlich zu, von 252 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1980 auf 401 im Jahr 2018, davon 364 wohnhaft in Zillis. Trotz dem genannten Bevölkerungswachstum, einhergehend mit dem Rückzug der Landwirtschaft aus dem Ortskern, bewahrte Zillis innerhalb seines historischen Kerns abschnittsweise einen ausgesprochen bäuerlichen Charakter, auch wenn gerade in jüngster Zeit vermehrt Ökonomiegebäude zu Wohnzwecken umgebaut wurden. Der Anteil der Romanisch sprechenden Bevölkerung betrug im Jahr 2000 42 Prozent.

Das heutige Ortsbild

Zillis liegt leicht oberhalb der ehemaligen Schwemmebene des Hinterrheins auf einem Plateau am östlichen Hangfuss des Schams. Der Ortskern (1) und das Unterdorf (3) mit der Kirche St. Martin (4) situieren sich auf der breiten, sanft gegen Osten ansteigenden Terrasse. Die Siedlungserweiterung aus dem 19. Jahrhundert (6 mit 7) liegt etwas erhöht und schmiegt sich in nordsüdlicher Richtung entlang der Kantonsstrasse an den Hangfuss.

Die Bebauung im Ortskern wickelt sich entlang dreier T-förmig angeordneter Gassen ab, an deren Kreuzungspunkt der Dorfplatz liegt. Entlang der Gassen reihen sich in dichter Abfolge teils zu Zeilen zusammengefasste Gehöfte. Um den zentralen Platz sind die durch die Formsprache des 19. Jahrhunderts geprägten Wohnbauten stattlicher und verleihen diesem einen fast kleinstädtischen Charakter. An die Bebauung des Ortskerns schliesst im Westen ein eingefriedeter Obstgarten (2) an, an dessen südwestlicher Seite das Schulhaus einen markanten Riegel zum Schulareal (10) bildet. Der Obstgarten trennt den Ortskern vom Unterdorf. Hier reihen sich besonders stattliche Wohnbauten entlang der steilen Böschung und bilden zusammen mit der ihnen vorgelagerten Kirche St. Martin in der Ansicht von Westen eine markante Gebäudefront.

Oberhalb des Ortskerns verläuft entlang des Hangfusses die Kantonsstrasse, an der sich einseitig besonders gut erhaltene klassizistische Wohnbauten (7) locker reihen. Sie machen die Siedlungsentwicklung in Folge des Strassenbaus im frühen 19. Jahrhundert ablesbar. Den südlichen Abschnitt der Bebauungsachse entlang der heutigen Kantonsstrasse (6) bilden locker gereihte Gehöfte, die mit dem Bau der Umfahrungsstrasse den ehemals räumlichen Zusammenhang zum Ortskern verloren haben und heute in räumlicher Kontinuität zur Siedlungserweiterung aus dem 19. Jahrhundert (7) stehen. Die vom Fluss sanft ansteigenden Wiesen (5) stossen an die westlichen und nördlichen Ränder des Ortskerns und des Unterdorfs, wo sich abschnittsweise der ursprüngliche Gartenkranz erhalten hat. Das Kulturland wird im Westen und im Osten durch neuere Wohn- und Gewerbebauten (11, 12) begrenzt, die sich entlang der Kantonsstrasse und am Flussufer aufreihen. Auf einer schmalen Hangterrasse über der Kantonsstrasse bilden zu beiden Seiten des Wegs nach Reischen locker angeordnete Gehöfte einen kleinen Vorposten (14). Ein kleiner Obstgarten (13) trennt ihn von der Altbebauung am Hangfuss. In südliche Richtung geht die bäuerliche Bebauung fliessend über in die bis zur Waldgrenze steil ansteigenden Wieshänge (8). Einen weiteren Vorposten bildet hier die am Hang über dem Ortskern exponierte Mühlegruppe (9).



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

Ortsbildteile

1 **Ortskern** — Bäuerliche, teils bürgerlich anmutende Bebauung aus bis dreigeschossigen, dicht gereihten, teils aneinandergebauten Wohn- und Ökonomiebauten entlang dreier sich gabelnder Gassen, 16.–20. Jh.

Erhaltungsziel A

2 **Obstgarten** — Flache, teils ummauerte Wiese mit Obstbäumen

Erhaltungsziel A

3 **Unterdorf** — Stattliche Gehöfte entlang der Hangkante, 17.–19. Jh., markante Gebäudefront hinter der Kirche St. Martin aus dem 12. Jh.



Erhaltungsziel A

4 **Reformierte Kirche St. Martin** — Über der Schwemmebene des Hinterrheins exponierte Saalkirche, schlanker Turm, erb. um 1110 auf älterer Grundlage, erw. 1509, rest. 1938–1940/1972; ummauerter Friedhof



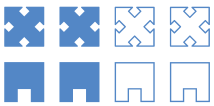
Erhaltungsziel A

5 **Schwemmebene** — Wiesflächen entlang des Hinterrheins mit teils durch Baumreihen markiertem Geländesprung parallel zum Fluss, vereinzelte Gehöfte, Gärten mit Obstbäumen an den Bebauungsrändern des Ortskerns



Erhaltungsziel A

6 **Ortserweiterung** — Bäuerlich-gewerbliche Bebauung entlang der Kantonsstrasse sowie am Hang darüber; locker gereihte, überwiegend klassiz., bis viergeschossige Massivbauten mit Zeltdächern, Ökonomiebauten, 19./20. Jh.



Erhaltungsziel B

7 **Klassizistische Wohnbauten** — Lockere Reihung kubischer, dreigeschossiger Massivbauten mit Zeltdächern, rückwärtig teils mit Durchgängen verbundene Ökonomiebauten, v. a. 19. Jh.



Erhaltungsziel A

8 **Wieshänge** — Steil bis zum Waldrand ansteigendes Kulturland mit einzelnen Gehöften



Erhaltungsziel A

9 **Ehemalige Mühlen** — Dreigeschossige Massivbauten mit Satteldächern in exponierter Stellung, angebaute und frei stehende Ökonomien, 16.–18. Jh., jüngere Umbauten



Erhaltungsziel A

10 **Durchgrüntes Schulareal** — Locker um Grünraum mit Pausenplatz angeordnete öffentliche Bauten, Schulhaus im Landistil mit Erweiterungsbau, Turnhalle und Gemeindehaus, seit M. 20. Jh.



Erhaltungsziel A

11 **Wohn- und Gewerbequartier** — Locker gereihte Wohn- und Gewerbebauten unterschiedlicher Architektursprachen entlang des Hinterrheins sowie als südl. Fortsetzung des Ortskerns, v. a. 4. V. 20./A. 21. Jh.

Sensibler Bereich

12 **Wohn- und Gewerbebauten** — Locker gestreute Bauten unterschiedlicher Nutzung entlang der Kantonsstrasse und am Hang darüber, v. a. 2. H. 20./A. 21. Jh.

Sensibler Bereich

13 **Grünraum** — Freiraum in Hanglage mit einzelnen Obstbäumen

Erhaltungsziel A

14 **Gehöftgruppe** — Locker gestreute Wohn- und Ökonomiebauten unterschiedlicher Epochen am Weg nach Reischen, beherrscht von markantem Doppelwohnhaus, 17.–19. Jh.



Erhaltungsziel A



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

1 Ortskern

Der ehemals bäuerliche Kern gliedert sich in drei T-förmig angeordnete, durchgehend asphaltierte Gassenräume. Der Hauptplatz (1.1) bildet als Kreuzungspunkt dieser Wegführungen die Ortskernmitte. Hier zweigt die zur Kirche St. Martin (4) hinunterführende Kirchgasse (1.3) vom alten Talweg ab, der in zwei Ästen nach Norden und Süden zur Kantonsstrasse ansteigt. Die meist traufständigen Bauten entlang der Gassen sind dicht gereiht und teils zu Zeilen verbunden. Zwischen Bauten spätmittelalterlichen Ursprungs stehen regionaltypische, gemauerte Bauernhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die sich durch ein hohes Sockelgeschoss mit einer Durchfahrt zu den seitlich an der Strasse oder hinter dem Haus liegenden Ökonomiebauten auszeichnen. Trotz der dichten Stellung der Bauten gewähren die meist intakten Zwischenräume immer wieder reizvolle Durchblicke von der Gasse auf die rückwärtigen Stallscheunen. Abschnittsweise haben sich die mit Steinplatten befestigten Vorplätze der Gehöfte erhalten, besonders vor der im Kern spätmittelalterlichen Zeilenbebauung, die den Hauptplatz im Norden rahmt. Während entlang der Kirchgasse (1.3) eher bescheidene Wohn- und Ökonomiebauten alternieren, verleihen von der Formsprache des 19. Jahrhunderts geprägte, bis viergeschossige, stattliche Wohnbauten mit teils abgewalmten Satteldächern der Ortskernmitte um den Dorfplatz einen fast kleinstädtischen Charakter. Richtung Süden lockert sich die Bebauung auf. Gewerbebauten aus dem frühen 20. Jahrhundert mit jüngerer Erweiterung (1.4) bilden den südlichen Abschluss des Ortskerns. In der mehrheitlich bauzeitlich erhaltenen Bebauung fällt einzig ein Ersatzneubau in ortsbaulich sensibler Stellung (1.2) auf.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

Räumliche Qualitäten ■■■▨

Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der durch die dichte, bisweilen geschlossene Bebauung klar gefassten Gassen, die auf einem zentralen Platz münden, sowie auch aufgrund des Nebeneinanders ausgesprochen bäuerlicher und fast städtisch anmutender Abschnitte auf engem Raum. Hohe Qualitäten dank den gut erhaltenen Zwischenbereichen, die reizvolle Durchblicke von der Gasse auf die rückwärtigen Ökonomien und Gärten erlauben.

Architekturhistorische Qualitäten ■■■▨

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der Vielfalt bäuerlicher und bisweilen bürgerlich anmutender Bauten aus dem 17.–19. Jahrhundert, die sich mehrheitlich bauzeitlich erhalten haben. Hohe Qualitäten auch dank der Ablesbarkeit der durch den Strassenbau ausgelösten Entwicklung, die sich um den Hauptplatz in einem fast kleinstädtischen Charakter der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu errichteten oder stark überformten spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauten niederschlägt, beispielsweise des 1570 errichteten Rathauses.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als historischer, ortsbildkonstituierender Kern der ehemals bäuerlichen Siedlung Zillis.

1.1 Hauptplatz mit Brunnen ▣

Platzartig geweitete, teils gepflästerte Weggabelung mit hexagonalem Granitbrunnen in der Mitte des Ortskerns, gefasst von trauf- und giebelständigen, dreigeschossigen, teils zu Zeilen verbundenen Wohnbauten und Gehöften, v. a. 19. Jh., mit älteren Kernen; im Osten ehem. Rathaus von 1570, südseitig umzäunter Vorgarten

1.2 Wohnneubau ☒

Zweigeschossiger Bau mit Satteldach und aufdringlichem Betonsockel mit Garagen an der Nahtstelle zwischen Ortserweiterung an der Hauptstrasse und Ortskern, A. 21. Jh.

1.3 Kirchgasse ▣

Von dicht gereihten, teils aneinandergebauten, zwei- und dreigeschossigen, meist traufständigen Wohn- und Ökonomiebauten klar gefasster Gassenraum, 17.–20. Jh.

1.4 Gewerbebau ☒

Massivbau mit Werkstatt im Sockelgeschoss, nördl. angebaut hoher Unterstand mit asphaltierten Parkierungsflächen, E. 20. Jh., den Bebauungsrand des Ortskerns und den spannungsreichen Bezug desselben zum angrenzenden Obstgarten verunklärend



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Obstgarten

Eine mit Obstbäumen bestandene, ebene Wiese bildet einen Freiraum zwischen dem Ortskern (1) und dem Schulareal (10). Zum Unterdorf (3) hin wird die Gartenfläche durch eine mannshohe Mauer mit einfachem Portal in der Achse des Eingangs des Hauses Marchion begrenzt. Der Grünraum ist ein Relikt des Kranzes von Obst- und Nutzgärten, der ehemals die gesamte bäuerliche Bebauung umgab.

Stellenwert
Hoher Stellenwert als Relikt des bis zum Bau des Schulhauses an die Dorfbebauung heranreichenden Kulturlandes mit Gärten entlang der Bebauungsränder und somit als intakte und für die bäuerliche Siedlung charakteristische Nahumgebung. Hohe Bedeutung auch als ortsbildgliedernde Freifläche zwischen Ortskern, Unterdorf und Schulareal.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

3 Unterdorf

Die Kirche St. Martin (4) bildet zusammen mit wenigen Bauernhäusern und dem repräsentativen Haus Marchion (3.1) ein kleines, exponiertes Ensemble direkt an der Geländekante über der ehemaligen Schwemmebene des Hinterrheins. Die Wohn- und Ökonomiebauten hinter der Kirche reihen sich locker einseitig entlang eines geschweiften Wegs. Die Verbindung zum Ortskern schafft ein dreigeschossiges Gehöft aus dem 17. Jahrhundert, dessen vorkragende Südecke den schmalen Weg teilweise überdacht. Die drei entlang der Hangkante aufgereihten, stattlichen, dreigeschossigen, gemauerten Wohnbauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert formen in der Ansicht von Westen hinter St. Martin eine markante Gebäudefront. Innerhalb dieser setzt das Haus Marchion (3.1), das einzige Gebäude mit Walmdach, einen besonderen Akzent. Umzäunte Gärten liegen zwischen den Bauten und dehnen sich teilweise entlang der Böschung bis zur ehemaligen Schwemmebene aus. Durch seine exponierte Stellung und das Volumen fällt ein Ersatzneubau (3.2) als südlicher Abschluss der Bautenreihe entlang der Hangkante auf. Eine von einem klassizistischen Wohnhaus und stattlichen Eckpfeilerscheunen mit gemauerten Hocheinfahrten lose gefasste Platzkreuzung bildet den südlichen Abschluss des Unterdorfs.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

4

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten durch die markante Reihung der grossvolumigen Gehöfte entlang der Hangkante sowie auch durch das Nebeneinander teils repräsentativer Bauten und einfacher Ökonomien. Gewisse Qualitäten aufgrund der mehrheitlich intakten Zwischenbereiche sowie der platzartigen Fassung der Wegkreuzung im Süden.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der baukünstlerischen Bedeutung der gut erhaltenen Wohnbauten aus dem 17.–19. Jahrhundert mit jeweils zeittypischen Formsprachen, insbesondere des barocken Hauses Marchion von 1643, das typologisch den Häusern der einflussreichen Familie in Donat nahesteht.

Stellenwert

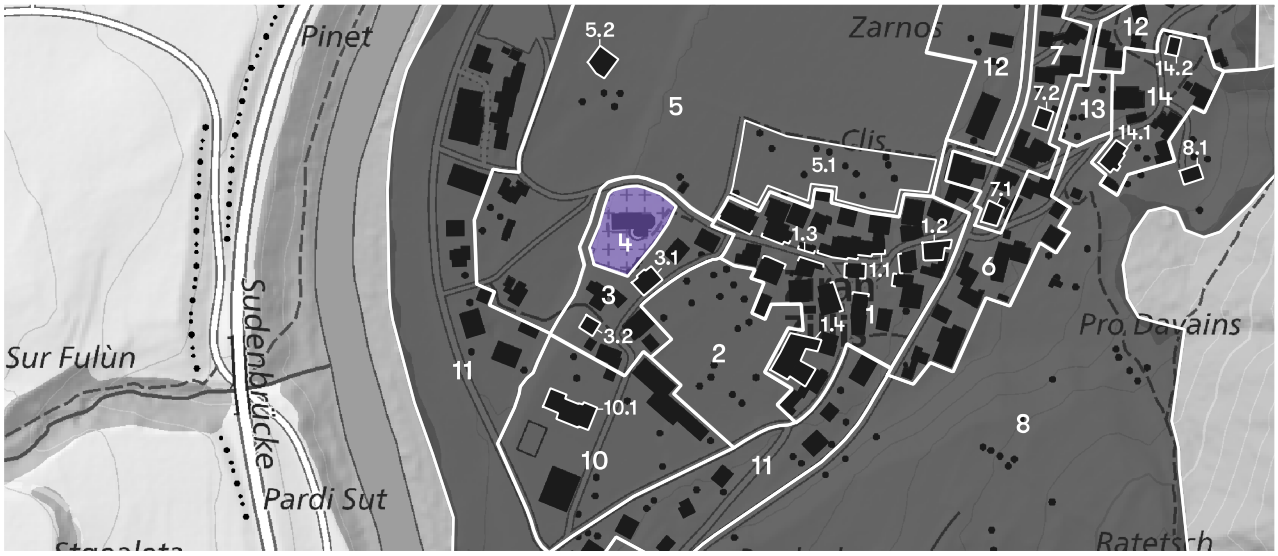
Hoher Stellenwert der markanten Bautenreihe mit der weltberühmten Kirche St. Martin insbesondere in der Bedeutung als vom bäuerlichen Kern abgesetztes Ensemble entlang der Hangkante, das in der Ansicht von Westen eine fernwirksame und für den Ort charakteristische Silhouette entfaltet.

3.1 Haus Marchion

Stattlich-repräsentativer, die Ortsansicht von Westen dominierender, dreigeschossiger, kubischer Barockbau mit flachem Walmdach in exponierter Stellung oberhalb der Kirche, Rundbogenportal zur Gasse, 1643, erhöht 1803, renov. 1955

3.2 Wohnhaus

Gut in die bäuerlich-herrschaftliche Bebauung hinter der Kirche eingepasster Ersatzneubau anstelle einer Stallscheune in exponierter Stellung an der Hangkante, 1990er-Jahre



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

4 Reformierte Kirche St. Martin

Die Kirche St. Martin erhebt sich, von der restlichen Bebauung des Unterdorfs etwas abgesetzt, über der zur ehemaligen Schwemmebene des Hinterrheins abfallenden und mit einer Stützmauer befestigten Böschung. Der die Kirche umgebende Friedhof ist mit einem Holzlattenzaun über der Hangstützmauer eingefasst und zum Dorf hin durch eine schulterhohe Mauer mit schmiedeeisernem Tor abgetrennt. Der Zugang zum unverputzten Kirchenbau mit über dem Chor abgewalmtem Satteldach erfolgt von Westen. Das Portal wird flankiert von einer freskierten, überlebensgrossen Darstellung des heiligen Christophorus aus dem 14. Jahrhundert. Von der über Vorgängerbauten um 1100 errichteten romanischen Saalkirche haben sich das Langhaus und der hohe Turm an der Südseite mit im 17. Jahrhundert ergänztem, schindelgedecktem, achteckigem Spitzhelm erhalten sowie im Innern die kunsthistorisch herausragende, nahezu vollständig erhaltene Bilderdecke, deren Bildprogramm mehrheitlich Szenen aus der Heilsgeschichte des Neuen Testaments und Darstellungen aus dem Leben des Kirchenpatrons St. Martin umfasst. Von der Kirchgasse im Ortskern her tritt der spätgotische, polygonale Chor von 1509 mit seinen grossen Masswerkfenstern eindrücklich in Erscheinung.

Architekturhistorische Qualitäten

Herausragend hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund des einzigartigen baukünstlerischen und siedlungshistorischen Werts des romanischen Kirchenbaus als Mutterkirche des Schams mit bedeutender Innenausstattung.

Stellenwert

Hoher Stellenwert der weltberühmten Kirche aufgrund ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte des Orts und der ganzen Talschaft sowie auch in ihrer Bedeutung für die Ortsansicht von Norden und Westen her.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:
3

Inkorporierte Ortsbildteile:
—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:
—



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

5 Schwemmebene

Das ausgedehnte, landwirtschaftlich genutzte Weide- und Grasland mit wenigen Bäumen erstreckt sich vom nördlichen Rand der historischen Bebauung über einen markanten Geländesprung hinaus bis hinunter zur ehemaligen Schwemmebene des Hinterrheins und grenzt an das mit Ufergehölz eingefasste Flussbett. Umzäunte Gärten mit einzelnen Obstbäumen (5.1) säumen den Bebauungsrand des Ortskerns (1). Die Freifläche ist weitgehend unüberbaut, einzig ein Gasthaus (5.2) steht vor der Ortsansicht.

Stellenwert
Hoher Stellenwert als unüberbaute und die zentrale Ansicht von Norden her auf Kirche und Altbebauung gewährende Wiesen mit für die bäuerliche Siedlung charakteristischen Garten- und Obstwiesenzonen entlang der Bebauungsränder.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

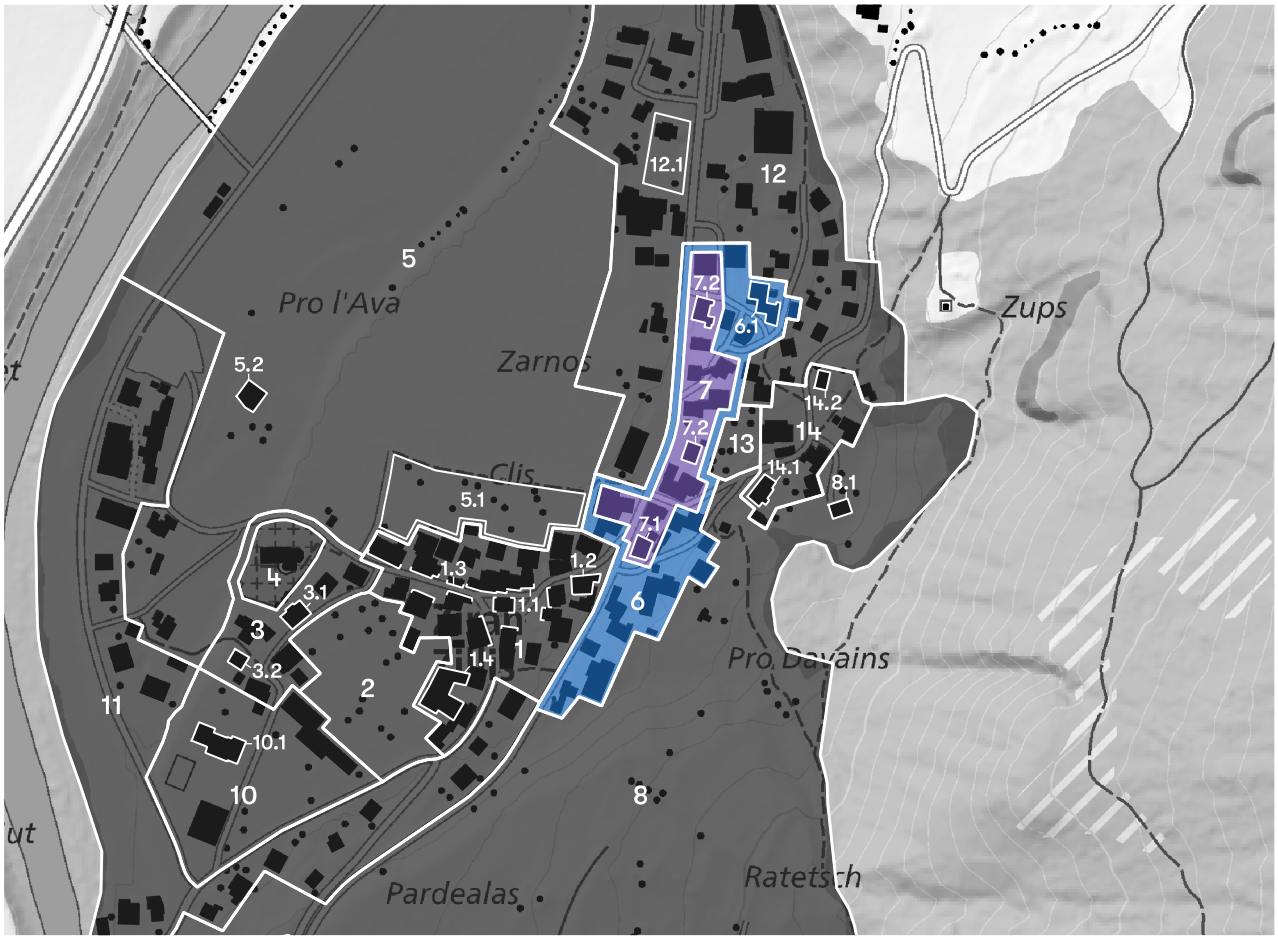
—

5.1 Gärten ▣

Pflanz- und Obstgärten entlang der Bebauungsränder des Ortskerns, teils umzäunt und nordseitig von Geländesprung begrenzt

5.2 Gasthaus ☒

Massiger, planlos vor die Altbebauung gestellter, die Ortsansicht von Norden und Westen her beeinträchtigender Solitärbau mit ausladendem Satteldach, 1979

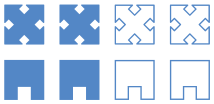


Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

6 Ortserweiterung

Entlang der Kantonsstrasse, die im nördlichen Abschnitt dem Verlauf der Kommerzialstrasse des 19. Jahrhunderts entspricht, und im Hang darüber reihen sich in lockerer Folge bäuerlich-gewerbliche Bauten. An der Strasse dominieren im nördlichen Abschnitt städtisch anmutende, klassizistische, kubische Wohnbauten mit rückwärtig angeordneten, teilweise über Passerellen verbundenen Eckpfeilerstallscheunen (7). Im Hangbereich sind die Wohnhäuser mit Ökonomien aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bescheidener und teilweise durch jüngere Um- und Anbauten überformt. Besonders prominent in Erscheinung tritt hier ein Gehöft mit angebauter Stallscheune (6.1) an einem durch eine Nebenstrasse erschlossenen, abschüssigen Platz.

Im südlichen Abschnitt ändert sich die Bebauungsstruktur entlang der Kantonsstrasse. Die südlich der Strassengabelung beim Gasthaus Alte Post (7.1) locker gereihten und im Hang gestaffelten, teils ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Gehöfte sind typologisch dem Ortskern (1) zuzuordnen, stehen heute aber aufgrund der schneisenartig angelegten Umfahrungsstrasse in räumlicher Kontinuität zur Strassenbebauung im Norden.



Erhaltungsziel B:
Erhalten der Struktur

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

7

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten aufgrund des besonders im nördlichen Abschnitt zumindest einseitig gefassten Strassenraums mit ablesbarer Bebauungshierarchie zwischen den Wohnbauten an der Strasse und rückwärtig angeordneten Ökonomiebauten. Gewisse Qualitäten auch aufgrund der teilweise erhaltenen Gärten vor und zwischen den Bauten. Nur mittlere Bewertung auch wegen der stark verbreiterten Kantonsstrasse und die damit einhergehende Beeinträchtigung der Vorplätze.

Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten aufgrund der Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung im 19. Jahrhundert durch die im Zusammenhang mit dem Strassenbau errichteten, zeittypischen Wohnbauten. Keine hohen Qualitäten aufgrund der unsensiblen jüngeren Um- und Ausbauten, besonders in den Hangbereichen und im südlichen Abschnitt.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als in Abschnitten fast kleinstädtisch wirkende Siedlungserweiterung entlang der zwischen 1818 und 1823 erbauten Kommerzialstrasse oberhalb des Ortskerns.

6.1 Gehöft

Von der Strasse zurückversetzter, dreigeschossiger, klassizistischer Massivbau mit flachem Zeltdach und symmetrischer Fassadengestaltung im ansteigenden Gelände oberhalb der Kantonsstrasse, nordseitig angebaute, besonders imposante, über Laubengänge mit dem Wohnhaus verbundene Stallscheune, 1. H. 19. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

7 Klassizistische Wohnbauten

Am Hangfuss und mehrheitlich einseitig entlang der Kantonsstrasse reihen sich in lockerer Abfolge kubische Wohnbauten klassizistischer Formsprache aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Homogenität der durch die zeitgleiche italienische Architektur geprägten Bebauung wird von zwei jüngeren Wohnbauten mit Satteldächern (7.2) unterbrochen. Die dreigeschossigen Wohnbauten und das den nördlichen Abschluss bildende ehemalige Gasthaus, die dem Strassenabschnitt insgesamt ein fast städtisches Gepräge verleihen, haben flache Zeltdächer und symmetrisch gestaltete Fassaden mit drei oder fünf Fensterachsen zur Strasse. Sie stehen hart an der Fahrbahn oder sind von dieser durch kleine, umzäunte Vorgärten abgetrennt. Wo er nicht durch Parkplätze versiegelt ist, wird der Raum zwischen den Bauten von umfriedeten Gärten eingenommen. Die dazugehörigen, in jüngerer Zeit bisweilen zu Wohnzwecken ausgebauten Ökonomiebauten sind hinter den Wohnhäusern angeordnet und mit diesen teilweise über Passerellen verbunden. Im südlichen Abschnitt, bevor die Strasse zum Dorfplatz abzweigt, ist die Stellung der nun viergeschossigen Bauten beidseits der Strasse dichter und der Strassenraum enger. Das mächtige Wirtshaus Alte Post (7.1) nimmt hier eine ortsbaulich besonders prominente Stellung am Scharnier zwischen dem Ortskern und der Ortserweiterung aus dem 19. Jahrhundert ein.



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:
6

Inkorporierte Ortsbildteile:
—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:
—

Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten durch die einseitige Reihung der formähnlichen klassizistischen Wohnbauten entlang der Kantonsstrasse sowie die teilweise intakten Zwischenräume. Gewisse Qualitäten auch aufgrund der eindrücklichen Bebauungshierarchie mit städtisch anmutenden Wohnbauten an der Strasse und den leicht versetzten Ökonomiebauten dahinter. Nur mittlere Bewertung auch wegen der stellenweise durch Parkplätze versiegelten Zwischenbereiche und der durch das Asphaltband der Fahrstrasse beeinträchtigten Vorplätze.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der Ablesbarkeit der siedlungshistorisch bedeutenden Ortserweiterung in der Folge des Strassenbaus im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Hohe Qualitäten auch dank dem typologischen Wert der mehrheitlich bauzeitlich erhaltenen Wohnbauten mit rückwärtig über Passerellen verbundenen Ökonomien. Hohe Qualitäten trotz den überformenden Umbauten aus dem 20. Jahrhundert, insbesondere dem ehemaligen Gasthaus ganz im Norden, sowie dem erst jüngst erfolgten, unsensiblen Umbau eines Ökonomiegebäudes in ortsbaulich besonders prominenter Stellung.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als direkt an den Ortskern anschliessende Siedlungserweiterung und als Zeuge einer Wachstumsepoche und einer infrastrukturellen Veränderung im Zusammenhang mit dem Strassenbau im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Hohe Bedeutung der kleinstädtisch anmutenden Bebauungsachse als Kontrast zum bäuerlichen Charakter des Ortskerns.

7.1 Gasthaus Alte Post

Klassiz., viergeschossiger, kubischer Massivbau mit flachem Walmdach, im Kern Wohnhaus von 1608, umgebaut und aufgestockt ab 1833; ortsbaulich prominente Stellung an Strassengabelung oberhalb des Ortskerns

7.2 Wohn- und Gewerbebauten

Zwei dreigeschossige, vom Strassenraum zurückversetzte, die homogen wirkende Reihung klassizistischer Kuben unterbrechende Bauten, A. 20. Jh., jüngere Umbauten



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

8 Wieshänge

Östlich der Kantonsstrasse und der Altbebauung steigen die mit wenigen Bäumen bestandenen Weiden zuerst steil, dann etwas sanfter bis zu den bewaldeten Flanken des Piz Neaza an. Im Süden flacht das Gelände zum Fluss hin ab und bildet eine durch einen markanten Geländesprung von der Ortsbebauung abgetrennte Terrasse mit der Burgstelle Hasenstein (8.2). Die Wieshänge sind weitgehend unüberbaut. Ein in eine Geländemulde eingebettetes Einfamilienhaus (8.1) und die grossvolumigen Ökonomiebauten auf der höhergelegenen Hangterrasse im Süden beeinträchtigen das Kulturland in seiner Funktion als unverbauter Hintergrund des historischen Siedlungskerns nicht.

Stellenwert
Hoher Stellenwert als unverbauter Hintergrund der Altbebauung in der Ansicht vom Tal her.

8.1 Wohnneubau ◫
Zweigeschossiges, weiss verputztes Einfamilienhaus in Geländemulde am Hangfuss, wenig einsehbar hinter der bäuerlichen Bebauung, 1990er-Jahre

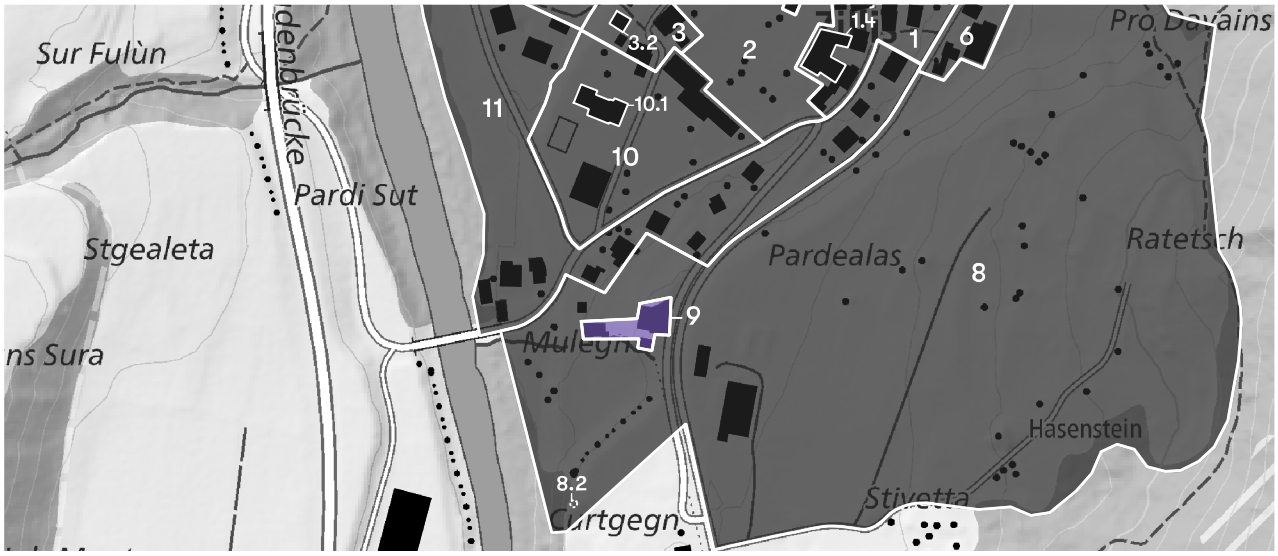
8.2 Burgstelle Hasenstein ▣
Unscheinbare Mauerresten der siedlungshistorisch wichtigen Burg über dem rechten Ufer des Hinterrheins, in Ansätzen erhaltender Bering und Turmhügel, vermutlich frühmittelalterlichen Ursprungs, ausgebaut im 14./15. Jh.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

9 Ehemalige Mühlen

Die Wohn- und ehemaligen Mühlebauten in exponierter Stellung am Hang liegen gestaffelt in den ansteigenden Wiesen südlich des Ortskerns. Südlich der Bauten verläuft der heute kaum noch wahrnehmbare Mühlekanal, der am Hangfuss in den Hinterrhein mündet. Das Danuserhaus, die ehemalige Mühle, liegt im unteren Hangbereich. Der in den Hang gebaute, dreigeschossige Massivbau aus dem 16. Jahrhundert richtet seine Giebelfront zum Tal und ist durch Umbauten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark überformt. Weitgehend bauzeitlich erhalten hat sich das exponiert über dem Dorf thronende Wohnhaus aus der Mitte des 17. Jahrhunderts an der Hangkante darüber. Der mächtige, dreigeschossige Massivbau mit Tordurchfahrt wird ergänzt durch grosse, angebaute Ökonomien und eine frei stehende, ins Jahr 1610 datierte Stallscheune, in deren Unterbau ursprünglich eine weitere Mühle eingerichtet war. Umzäunte Gärten vervollständigen das reizvolle, aber sanierungsbedürftige Ensemble.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

Räumliche Qualitäten

Keine besonderen räumlichen Qualitäten der im Hang übereinander gestaffelten Wohn- und Ökonomiebauten, minimale räumliche Fassung einzig durch die im oberen Abschnitt intakten, zwischen Wohn- und Ökonomiebauten liegenden, umzäunten Gärten. In seiner räumlichen Wirkung als Mühleensemble besonders auch durch das Verschwinden des zugewachsenen Mühlekanals beeinträchtigt.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der siedlungshistorischen Bedeutung des Mühlequartiers ausserhalb des bäuerlichen Kerns und dank dem bauzeitlich erhaltenen regionaltypischen Wohnhaus an der Hangkante aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Hohe Qualitäten auch dank den angrenzenden intakten Ökonomien, insbesondere der ältesten datierten Stallscheune in Zillis von 1610 mit ehemals integrierter Mühle. Hohe Qualitäten trotz der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten Überformung des Danuserhauses.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als am Hang exponierte und die Ortssilhouette prägende Bauten. Hoher Stellenwert auch in der siedlungshistorischen Bedeutung als bescheidenes ehemaliges Mühlequartier der bäuerlichen Siedlung Zillis.



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

10 Durchgrüntes Schulareal

Die Schulbauten und das Gemeindehaus von Zillis stehen locker auf zwei Seiten eines mehrheitlich aus Rasenflächen bestehenden Pausen- und Sportplatzes. Das Areal wird im Nordosten zur Strasse hin von einer Steinmauer begrenzt. Das 1947 im Landistil errichtete, dreigeschossige Schulhaus wurde 1999 durch einen gut eingepassten Erweiterungsbau westseitig ergänzt. Der langgezogene Baukörper mit Pausenhalle bildet einen markanten Riegel, der das Schulareal gegen den dem Ortskern vorgelagerten Obstgarten (2) hin abgrenzt. Im Westen entlang der Geländekante zur ehemaligen Schwemmebene des Hinterrheins wird der Pausenplatz durch eine halb versenkte Turnhalle mit Walmdach aus dem frühen 21. Jahrhundert und dem klotzigen Wohn- und Gemeindehaus (10.1) begrenzt.

Stellenwert
Gewisser Stellenwert als dem Ortskern vorgelagertes, locker bebautes Schulareal sowie als Hintergrund des Kirchbezirks in der Ansicht von Nordwesten.

10.1 Gemeinde- und Wohnhaus ☒

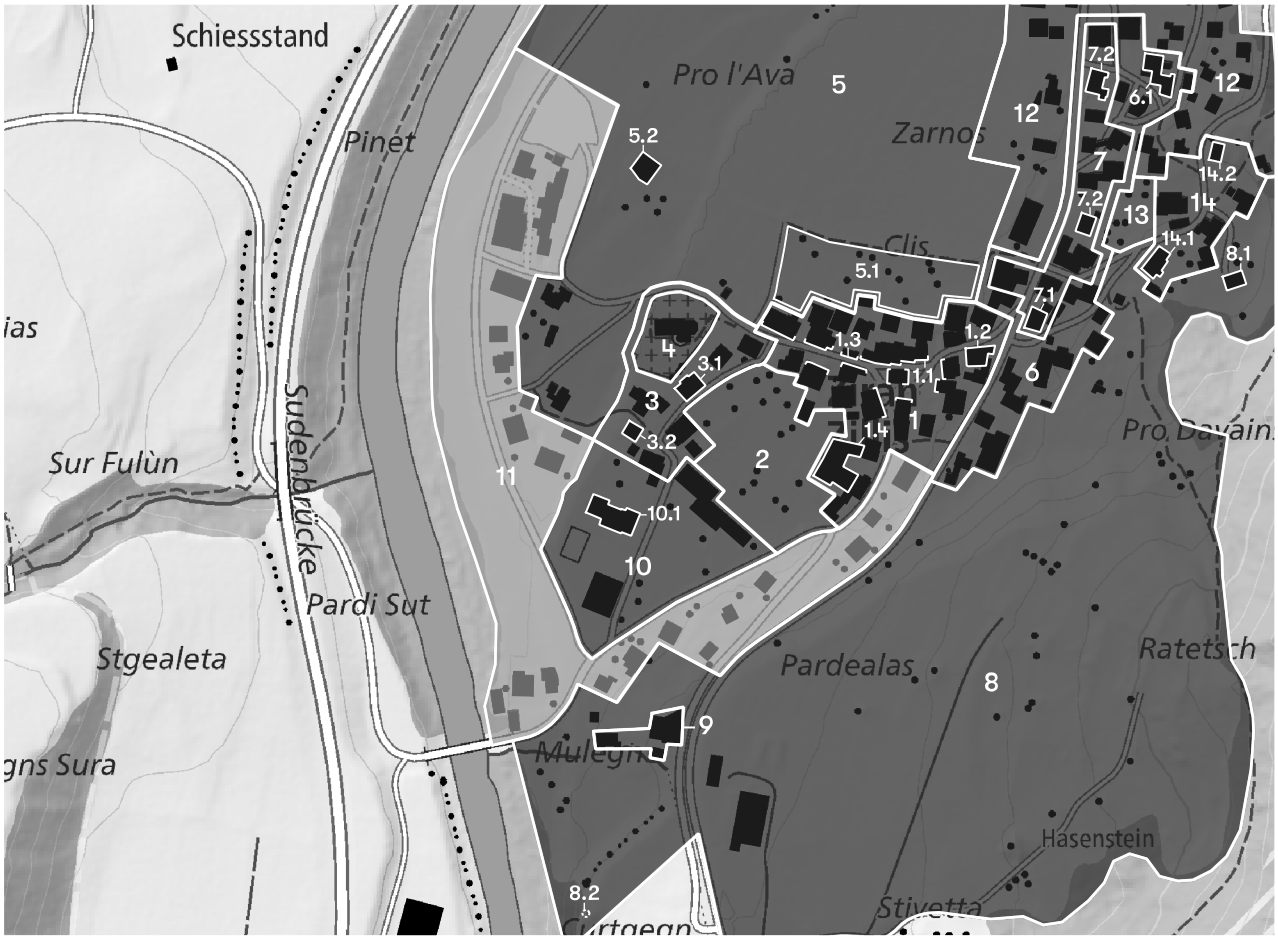
Massiger, dreigeschossiger Solitärbau auf langrechteckigem Grundriss in exponierter und die Ortsansicht von Westen beeinträchtigender Stellung an Geländekante, zur Schule vorgelagerter, eingeschossiger Vorbau mit vorgeblendetem Bruchsteinmauerwerk, 1970er-Jahre, saniert E. 20. Jh.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

11 Wohn- und Gewerbequartier

Entlang der parallel zum Hinterrhein verlaufenden Strasse und in südlicher Fortsetzung zum Ortskern reihen sich in lockerer Abfolge seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts errichtete Ein- und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Architektursprachen sowie Gewerbebauten einer Schreinerei. Die Bebauung entlang des Flusses wird im Norden von einem grossen, asphaltierten Parkplatz begrenzt.

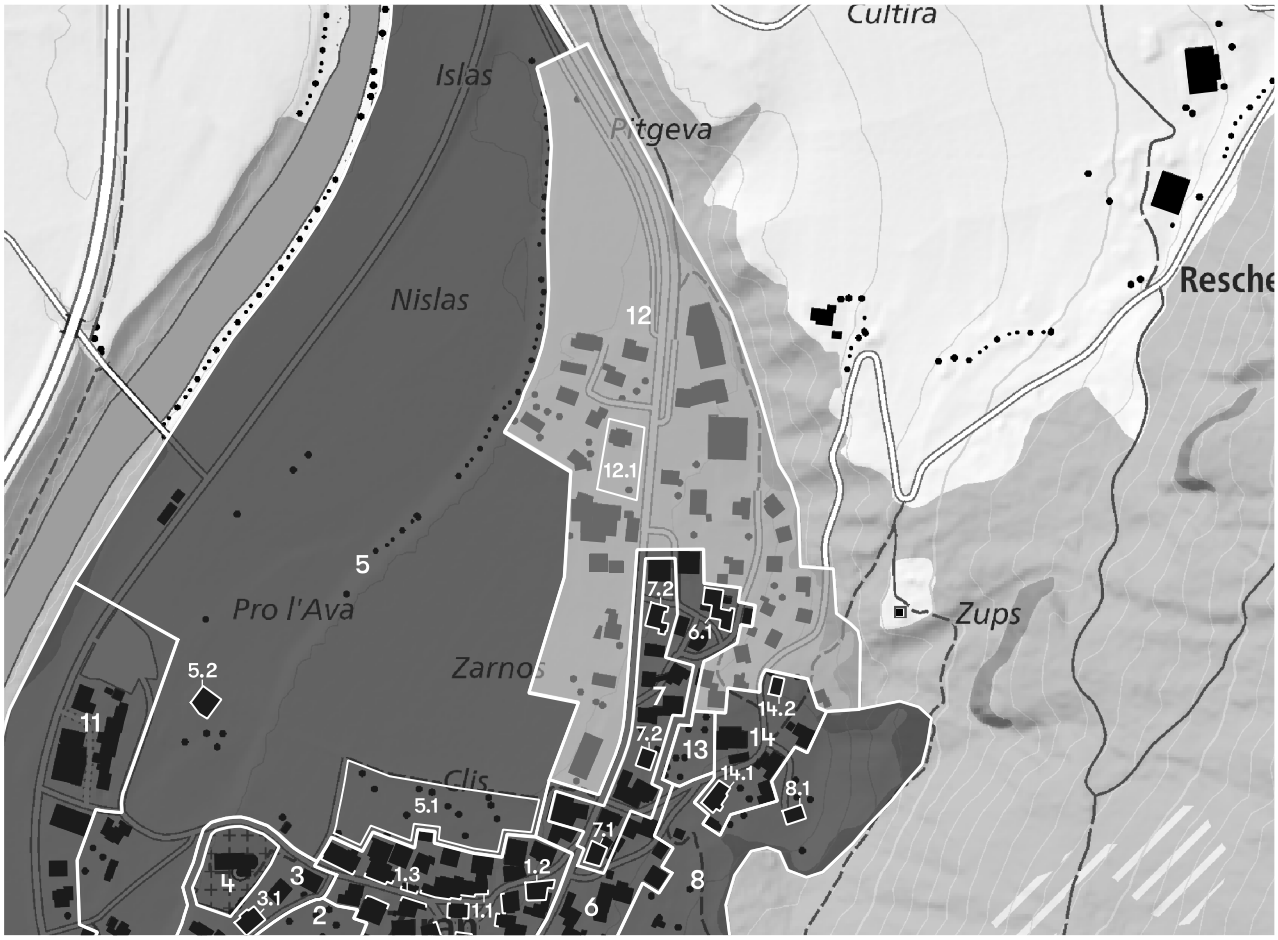
Stellenwert
Hoher Stellenwert wegen der unmittelbar angrenzenden Altbebauung und der empfindlichen Lage unterhalb der bedeutenden Kirche, deren ungestörte Wahrnehmung als Teil der Ortsansicht für die Einzigartigkeit des Ortsbilds von grosser Bedeutung ist.

Sensibler Bereich

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

12 Wohn- und Gewerbebauten

In räumlicher Kontinuität zur Altbebauung entlang der Kantonsstrasse und am Hang darüber reihen sich Ein- und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Architektursprache, die mehrheitlich aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen, sowie durch jüngere Umbauten stark überformte Relikte älterer bäuerlich-gewerblicher Bauten. Voluminöse Werkhallen am Hangfuss markieren den nördlichen Bebauungsrand. Einen baulichen Akzent setzt die Fabrikantenvilla (12.1) mit grossem Garten.

Stellenwert
Hoher Stellenwert als nördliche Ortseinfahrt in räumlicher Kontinuität zur Ortserweiterung aus dem 19. Jahrhundert und aufgrund der Bedeutung für die Ortsansicht von Nordwesten her.

12.1 Fabrikantenvilla

Dreigeschossiger Bau mit hohem Sockelgeschoss aus Natursteinrustika, flaches Walmdach, risalitartige Laube, 1939, grosser, teils ummauerter, ehem. parkartiger Garten; wichtiger Vertreter der Architektur der 1930er-Jahre im Schams

Sensibler Bereich

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

13 Grünraum

Die kleine, leicht abschüssige Wiese mit Obstbäumen und einzelnen Gärten ist von Holzlattenzäunen und Bruchsteinmauern eingefasst und trennt die Bebauung entlang der Kantonsstrasse und die Gehöftgruppe am Weg nach Reischen.

Stellenwert
Hoher Stellenwert des mit Obstbäumen bestandenen Grünraums als Relikt des Gartenkranzes, der die bäuerliche Siedlung ehemals umgab, sowie in seiner Bedeutung als ortsbildgliedernder Freiraum zwischen Kantonsstrasse und bäuerlichem Vorposten.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

14 Gehöftgruppe

Eine lockere Bebauung, bestehend aus Wohnbauten und Stallscheunen, begleitet den historischen Weg nach Reischen auf einer flachen Terrasse am Westhang über der Kantonsstrasse. Ein mächtiges Doppelwohnhaus (14.1), dessen stattliche Frontfassade sich zum Tal richtet, dominiert die bescheidenen bäuerlichen Bauten. Weiter oben am Hang überragt ein markantes Chalet (14.2) die Gehöfte. Die von der Strasse zurückversetzten, dreigeschossigen, satteldachgedeckten Wohnbauten der im 18. und 19. Jahrhundert auf älterer Grundlage errichteten Höfe haben sich bauzeitlich erhalten. Besonders das nördlichste Gehöft mit angebauter und über Laubengänge mit dem gemauerten Wohnhaus verbundener Stallscheune und benachbartem Wasch- und Backhaus bildet ein für den Ort einzigartiges bäuerliches Ensemble. Die kompakten Bauernhöfe werden ergänzt durch frei stehende Eckpfeilerstallscheunen aus dem 19. Jahrhundert mit teils sägewerkverzierten Ausfachungen. Die Zwischenbereiche haben mit kleinen Wiesflächen, gekiesten Vorplätzen und umzäunten Bauerngärten einen ausgesprochen bäuerlichen Charakter bewahrt.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

Räumliche Qualitäten
Gewisse räumliche Qualitäten der locker gruppierten Wohn- und Ökonomiebauten besonders aufgrund der intakten Zwischenbereiche und der engen Verzahnung von Bebauung und Kulturland. Gewisse Qualitäten auch aufgrund der teils hofbildenden Anordnung von Wohn- und Ökonomiebauten.

Architekturhistorische Qualitäten
Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der mehrheitlich bauzeitlich erhaltenen, regionaltypischen Gehöfte aus dem 18. und 19. Jahrhundert und der intakten bäuerlichen Ensembles von Wohn-, Ökonomie- und Nebenbauten. Hohe Qualitäten auch aufgrund des baukünstlerisch bedeutenden Doppelwohnhauses aus dem 17. Jahrhundert in ortsbaulich prominenter Stellung.

Stellenwert
Hoher Stellenwert als bäuerlicher Vorposten am historischen Weg nach Reischen und aufgrund der Bedeutung des exponierten Doppelwohnhauses und Chalets für die Ortsansicht von Westen.

14.1 Doppelwohnhaus
Mächtiger, dreigeschossiger, durchgehend verputzter Mischbau mit ausladendem Satteldach in exponierter Stellung am Weg nach Reischen, auf älterer Grundlage erb. im 17. Jh., rest. 1969; südliche Haushälfte mit barocker Grisaillemalerei von 1710

14.2 Chalet
Zeittypisches Holzhaus in exponierter Hanglage am Weg nach Reischen, zwei Hauptgeschosse über gemauertem Sockel, Satteldach, umzäunter Garten, 1. V. 20. Jh.

Empfehlungen

Siehe auch die generellen Erhaltungshinweise gemäss Art. 24 der Weisungen über das ISOS (WISOS) vom 1. Januar 2020

Die eindrückliche Ortsansicht von Norden mit der Kirche St. Martin (4) im Vordergrund ist ein besonders wichtiges und ortsbildkonstituierendes Element. Auf eine weitere Überbauung des Kulturlands (5) ist zu verzichten, insbesondere die Nahumgebung der baukünstlerisch herausragenden Kirche ist zu erhalten. Wichtig als unverbauter Bebauungshintergrund sind weiter die südlich und westlich an die Altbebauung angrenzenden Wieshänge (8). Die noch erhaltenen intensiven Wechselbezüge und fliessenden Übergänge zwischen Bebauung und Kulturlandschaft sind für den Ort und seine bäuerliche Vergangenheit ebenso wichtig wie die Gärten, die den Altbaurand säumen. Ihrer Erhaltung und Pflege ist höchste Sorge zu tragen.

Die Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung hängt im Wesentlichen davon ab, dass die Übergänge zwischen dem Ortskern (1) und der Bebauungsachse aus dem 19. Jahrhundert (6 mit 7) nicht weiter durch Neubautätigkeiten oder unsorgfältige Umgestaltungen verunklärt werden. Ein besonderes Augenmerk ist hierbei auf die regionaltypischen Bauernhäuser und Ökonomiebauten im bäuerlichen Kern (1) sowie die von der Formsprache des 19. Jahrhunderts geprägten Bauten entlang der Kantonsstrasse (7) zu legen. Hier gilt es ganz besonders die Ablesbarkeit der Bebauungshierarchie zwischen den Wohnbauten an der Strasse und den rückwärtig gelagerten, einfachen Ökonomiebauten zu erhalten. Allfällige Umnutzungen von Ökonomiebauten innerhalb der erhaltenswerten Ortsbildteile müssen in Rücksicht auf ihre Bausubstanz und historische Zeugenschaft erfolgen. Bauliche Eingriffe sind immer durch denkmal- und ortsbildpflegerisch geschulte Fachleute zu begleiten.

Die intakten Zwischenräume im bäuerlichen Kern (1) und entlang der Kantonsstrasse (6 mit 7) sind für die Ablesbarkeit der charakteristischen Siedlungsstruktur von grosser Bedeutung. Sie sind durch den Verzicht auf Neu- und Anbauten sowie Versiegelungen zu erhalten. Wertvoll sind insbesondere die mit Steinplatten befestigten Vorplätze der bäuerlichen Bebauung im Kern (1). Sie sind in ihrer jetzigen Ausdehnung zu erhalten.

Bestehende Schutzmassnahmen

Bund
Bauten unter Bundesschutz
Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS
Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung

Kanton
Kantonaler Richtplan
Regionaler Richtplan (Regionalverband Viamala)
Bauten unter kantonalem Schutz
Kantonales Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Zillis-Reischen
Natur- und Landschaftsschutzinventar

Gemeinde
Kommunale Nutzungsplanung (Zonenplan, Genereller Gestaltungsplan, Baugesetz)

Bibliografie

Bundi, Martin: Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter, Chur 1982.

Calvadetscher, Otto: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984.

Denkmalpflege Graubünden: Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Zillis-Reischen, 2018.

Dosch, Leza: Bautenverzeichnis 1800–1970, Chur 2005.

Gemeinde Zillis-Reischen: Inventar der bedeutenden Einzelbauten, Chur 1992.

IVS-Objekt: Viamala - Zillis, GR 15.1.4.

Joos, Christian (Hrsg.): Cudesch Da Schons. Schamserbuch, Chur 2017.

Mani, Benedict: Heimatbuch Schams. Cudasch da Schons, Chur 1993.

Michael-Caflisch, Peter: Hier hört man keine Glocken. Geschichte der Schamser Auswanderung nach Amerika und Australien, Baden 2008.

Nay, Marc Antoni: St. Martin in Zillis, Bern 2018 (Schweizerische Kunstführer 835).

Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 5, Basel 1943.

Rageth, Jürg: Ein spätrömischer Kultplatz in einer Höhle bei Zillis GR, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 1994, S. 141–172.

Rageth, Jürg: Römische Fundstellen Graubündens, Chur 2004 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 47).

Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung: Naturpark Beverin, Objekt-Nr. 2.

Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza: Kunstführer durch Graubünden, Bern 2008.

Simonett, Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel 1965–1968.

Simonett, Jürg: Verkehrserneuerung und Verkehrsverlagerung in Graubünden. Die «Untere Strasse» im 19. Jahrhundert, Chur 1986.

Simonett, Jürg: Zillis, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 26.02.2014. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001512/2014-02-26>.

Simonett, Jürg: Schams, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 13.07.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008082/2011-07-13>.

Impressum

2. Fassung 01. 2019

Inkraftsetzung 01. 05. 2021

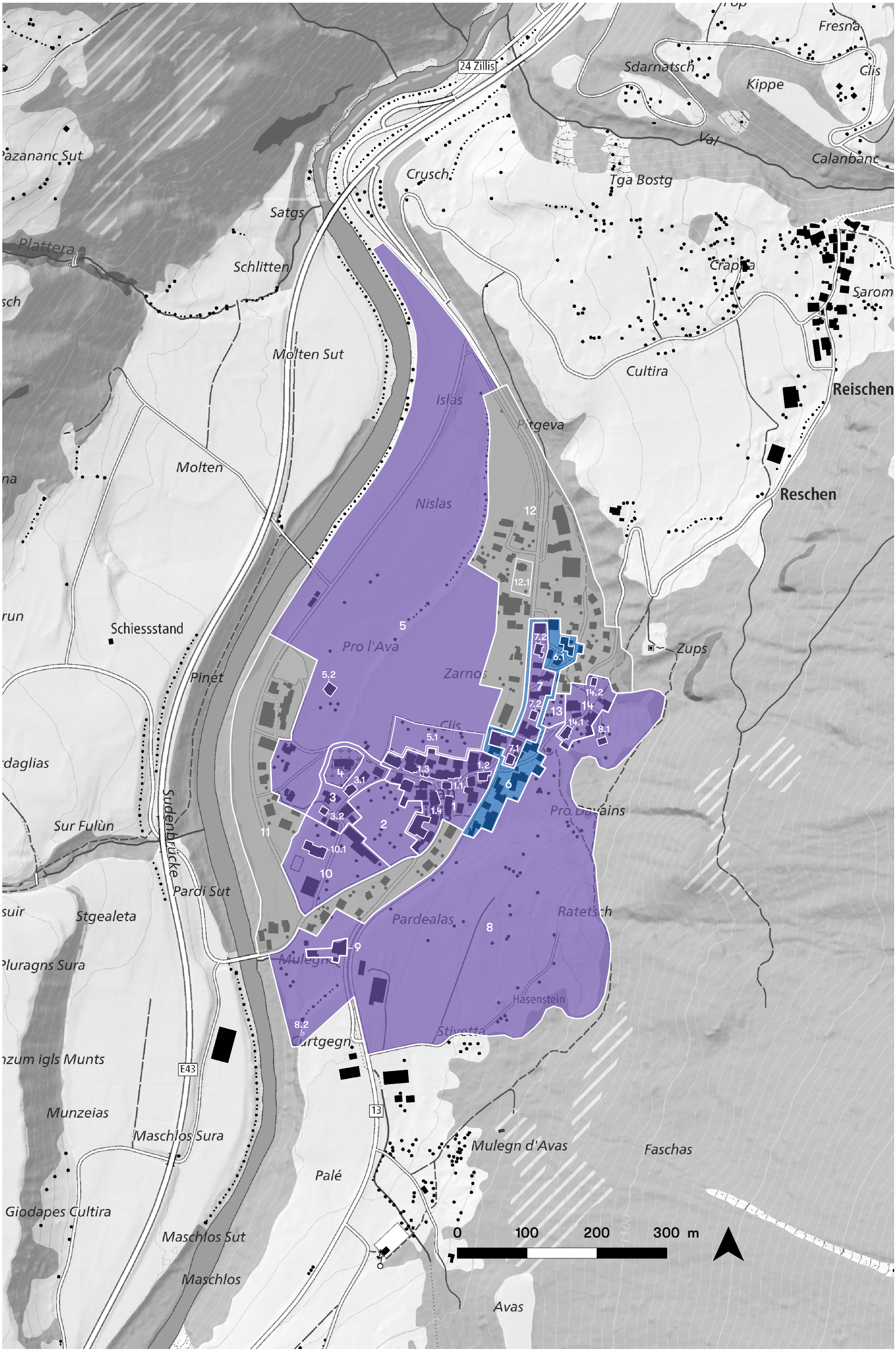
Koordinaten Ortsregister
2 753 495 / 1 166 706

Karten
Bundesamt für
Landestopografie

ISOS
Bundesinventar der
schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz
von nationaler Bedeutung

Herausgeber
Eidgenössisches
Departement des
Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Baukultur
CH-3003 Bern

www.isos.ch
isos@bak.admin.ch



Erhaltungsziel A
Erhaltungsziel B
Erhaltungsziel C
Sensibler Bereich
Ortsbildteil
Hinweis

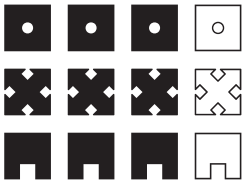
Reischen

Gemeinde Zillis-Reischen, Region Viamala, Kanton Graubünden



Flugbild david&kathrin, 2020, © BAK Bern

Der Weiler an der Ostflanke des Schams lag bis zum Bau der Talstrasse im 19. Jahrhundert in verkehrsstrategisch günstiger Position am Saumweg durch die Viamala zu den wichtigen Alpenpässen Splügen und San Bernardino. Die erstmals im frühen 13. Jahrhundert erwähnte Siedlung erlebte seit dem 19. Jahrhundert keine nennenswerte Entwicklung und bewahrte bis heute einen ausgeprägt bäuerlichen Charakter. Die nationale Bedeutung von Reischen ergibt sich aus seiner fernwirksamen, unverbauten Lage im weiten Tal sowie aus den hohen räumlichen Qualitäten im inneren Ortsbild aufgrund der locker gereihten Wohn- und Ökonomiebauten mit intakten Zwischenbereichen und intensivem Bezug zur Landschaft. Besonders erwähnenswert sind die gut erhaltene, regionaltypische bäuerliche Bebauung aus dem 16. und 17. Jahrhundert und die in Ansätzen noch erkennbaren, in die Bebauung integrierten mittelalterlichen Turm- und Saalhäuser aus dem 13. und 14. Jahrhundert, wobei insbesondere der Cajafashof am nördlichen Bebauungsrand ein siedlungshistorisch und architekturgeschichtlich wertvolles Ensemble von überregionaler Bedeutung darstellt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Weitere Informationen erhalten Sie unter **map.geo.admin.ch.**
Die vollständige Fotodokumentation ist ausschliesslich in der Online-Version einsehbar.

Erklärung der grafischen Elemente

Inventar

Siedlungskategorie

Stadt

Verstädtertes Dorf

Weiler

Kleinstadt, Flecken

Dorf

Spezialfall

Ortsbild

Qualitäten

Lagequalitäten
Situationswert des Orts und Grad der Verbauung

Räumliche Qualitäten
Räumlicher Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Intensität des räumlichen Bezugs zwischen den unterschiedlichen Ortsbildteilen

Architekturhistorische Qualitäten
Architekturhistorischer Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen der Siedlung

Klassifizierung

Herausragend hohe Qualitäten

Hohe Qualitäten

Gewisse Qualitäten

Keine besonderen Qualitäten

Ortsbildteil

Qualitäten

Räumliche Qualitäten
Intensität des räumlichen Zusammenhangs innerhalb der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

Architekturhistorische Qualitäten
Grad der regional- und epochenspezifischen Ausprägung der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

Klassifizierung

Herausragend hohe Qualitäten

Hohe Qualitäten

Gewisse Qualitäten

Keine besonderen Qualitäten

Qualitäten nicht bewertet

Erhaltungsziel

Erhaltungsziel A
Erhalten der Substanz
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Erhaltungsziel B
Erhalten der Struktur

Erhaltungsziel C
Erhalten des Charakters

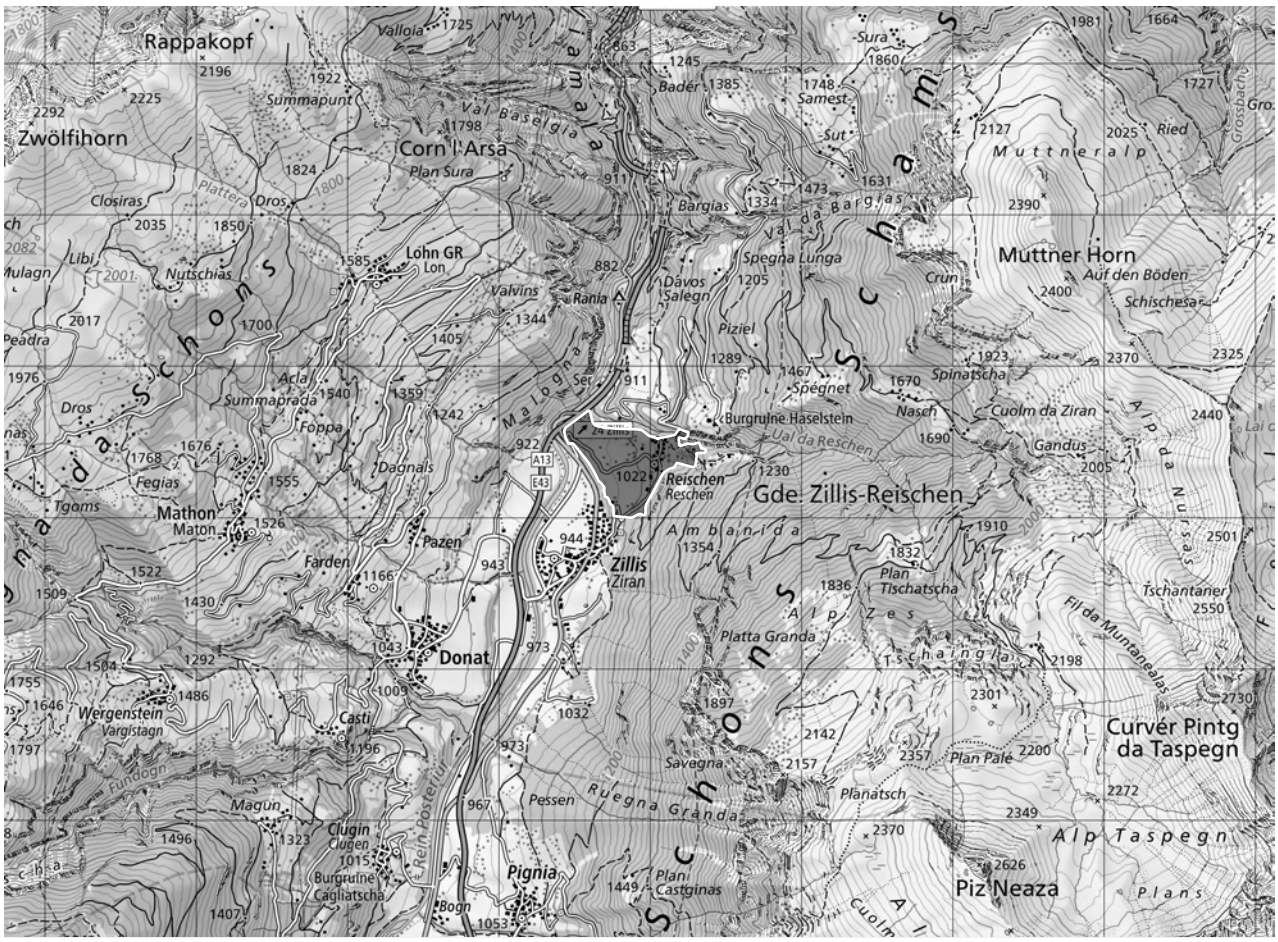
Sensibler Bereich

Hinweis

Prägt den Ortsbildteil mit

Differenziert sich vom restlichen Ortsbildteil

Beeinträchtigt den Ortsbildteil



Grundlage: Landeskarte 1:50 000, 2016

Bewertung

Lagequalitäten ■■■□

Hohe Lagequalitäten durch die unverbaute Umgebung des lang gestreckten Weilers in Hanglage oberhalb des Schamser Talbodens in einem sanft abfallenden, steinigen und nordseitig durch ein tiefes Tobel begrenzten Wieshang. Hohe Qualitäten auch durch die Silhouette der locker entlang der hangparallelen Strasse gereihten und giebelständig zum Tal ausgerichteten Gehöfte und der Kirche, die trotz dem nur sanft ansteigenden Gelände eine gewisse Fernwirkung entfaltet.

Räumliche Qualitäten ✖✖✖▨

Hohe räumliche Qualitäten dank der strassendorfartigen Bebauungsstruktur entlang der nur leicht geschwungenen Hauptgasse mit locker gereihten, meist giebelständigen Massivbauten, die sich mit Ökonomiebauten in Holzbauweise abwechseln. Hohe räumliche Qualitäten auch aufgrund der intakten Zwischenbereiche mit bäuerlichem Charakter und der intensiven Wechselwirkung derselben mit dem umgebenden Kulturland.

Architekturhistorische Qualitäten ▛▛▛▫

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der gut erhaltenen bäuerlichen, teils repräsentativen Bauten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert und der in Ansätzen noch erkennbaren, integrierten Vorgängerbauten aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Hohe Qualitäten auch aufgrund des bedeutenden, im Kern mittelalterlichen Cajafashofs am Ortsrand mit teilweise erhaltenem Bering, der kleinen Kirche von 1709 sowie dem Haus Calger aus dem 16. Jahrhundert mit kunstvollen Fassadenmalereien von Hans Ardüser.

Siedlungsentwicklung

Der Strassenweiler Reischen am alten Säumerweg durch die Viamala wurde erstmals im frühen 13. Jahrhundert erwähnt. Er ist trotz seiner verkehrsstrategisch wichtigen Lage seit je geprägt durch die Viehwirtschaft. Reischen erlebte seit dem 19. Jahrhundert keine nennenswerte Siedlungsentwicklung und hat seinen bäuerlichen Charakter bis heute bewahrt. 2018 hatte der Ort 37 Einwohnerinnen und Einwohner.

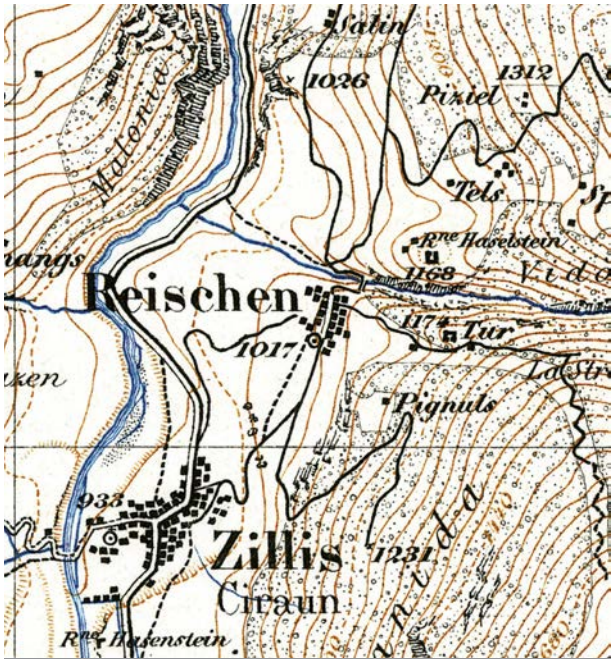
Der Weiler Reischen, romanisch Reschen, liegt an der östlichen Talseite des Hinterrheins in der Region Viamala. Der Ort situiert sich rund 100 Meter oberhalb des Schamser Talbodens, der sich hier nach dem Engnis der Viamalaschlucht öffnet. Frühgeschichtliche Funde sind aus Reischen nicht bekannt. Der Ort liegt am historischen Saumpfad durch die Viamala zu den wichtigen Alpenübergängen Splügen und San Bernardino. Ein republikanischer Denar und eine konstantinische Münze aus Reischen liefern Belege für die antike Begehung dieser Wegstrecke in Richtung des bereits in römischer Zeit besiedelten Zillis und der Alpenpässe.

Dank der strategisch bedeutenden Lage am Eingang zur Viamalaschlucht entstanden im 13. Jahrhundert die Burganlagen La Tur und Hasenstein oberhalb der Siedlung sowie im 14. Jahrhundert die Feste am nördlichen Rand des Weilers. Die Wehranlagen gehen vermutlich zurück auf die Herren von Reischen, die zwischen dem 13. und der Mitte des 15. Jahrhunderts mit bischöflichen Besitzungen beliehen waren. Mit Redulfus de Rexene wird 1219 erstmals ein Vertreter dieses Ministerialadelsgeschlechts erwähnt, das einen bischöflichen Grosshof in Reischen verwaltete. Dieser wird im Bereich des Cajafashofs vermutet, wo im 13. und 14. Jahrhundert mindestens fünf Turm- und Saalhäuser standen. Es ist somit davon auszugehen, dass in Reischen bereits seit dem frühen 13. Jahrhundert eine intensive Vieh- und Getreidewirtschaft betrieben wurde. Das Geschlecht der Herren von Reischen verschwindet in der Mitte des 15. Jahrhunderts aus den Quellen, wohl im Zusammenhang mit dem Schamser Krieg in Folge der Opposition der Schamser Untertanten gegenüber den Grafen von Werdenberg-Sargans, die seit 1338 die Herrschaftsrechte im gesamten Schams ausübten. 1456 veräusserten die Werdenberger die Herrschaft an das Bistum Chur. 1458 kaufte sich die gesamte Talschaft vom Bischof frei. Reischen war fortan bis 1851 eine Nachbarschaft der Gerichtsgemeinde Schams und bildete zusammen mit Zillis und Rongellen ein kleines Zivilgericht.

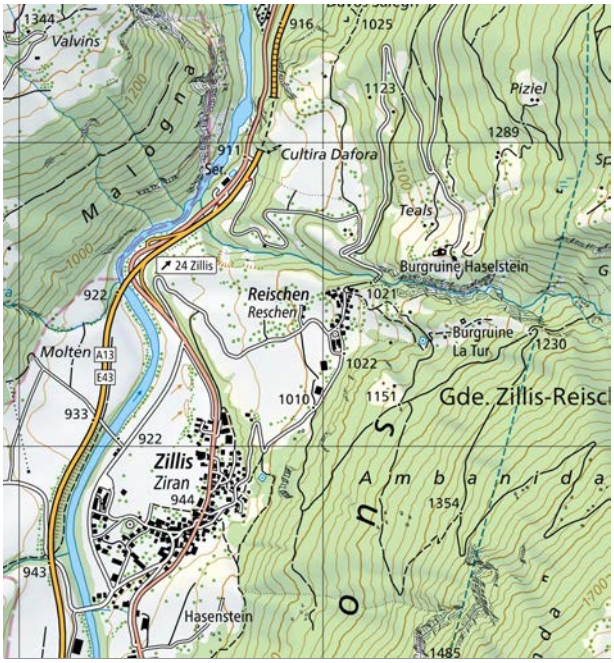
Der Abbau von Eisenerz und Buntmetallen auf der weit oberhalb des Weilers gelegenen Alp Taspin wird erstmals 1570 erwähnt und bildete bis ins 19. Jahrhundert neben der selbstversorgenden Landwirtschaft einen bescheidenen Nebenerwerb der vorwiegend bäuerlichen Gemeinschaft. Mit den neuen Verdienstmöglichkeiten im Bergbau geht die Einwanderung von Walserfamilien im späteren 16. Jahrhundert einher. Für das 17. Jahrhundert können in Reischen auffallend viele Umbauten unter Miteinbezug der mittelalterlichen Wohntürme und Neubauten nachgewiesen werden, was auf eine Phase gewissen Wohlstands hinweist und mit genannter Walsereinwanderung und einer allgemeinen wirtschaftlichen Blüte aufgrund des für die gesamte Talschaft einträglichen Transitgewerbes in Zusammenhang steht. Trotz der Lage am alten Säumerpfad spielte das Transportwesen für Reischen direkt eine nur untergeordnete Rolle, beziehungsweise hat sich ein solches im Baubestand nicht durch die charakteristischen Bauten wie Säumerhäuser oder Susten niedergeschlagen. Im Jahr 1709 erfolgte der Bau der neuen evangelischen Kirche auf einem von der einflussreichen Schamser Familie Calger in unmittelbarer Nähe ihres stattlichen Wohnhauses gestifteten Bauplatz.

1803 wurde Graubünden ein Kanton der Eidgenossenschaft. Neben dem Schul-, Justiz-, Polizei- und Heereswesen konzentrierte der junge Kanton in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Tätigkeiten auf den Strassenbau. Einen Wendepunkt für das durch das Transportgewerbe geprägte Schams bedeutete der Bau der befestigten Fahrstrasse über die Bündner Alpen zwischen 1818 und 1823. Mit dem Bau der neuen Kommerzialstrasse im Talboden lag Reischen plötzlich abseits der Hauptverkehrsroute. Die moderne Strasse initiierte den Beginn eines modernen Passverkehrs, setzte zugleich aber auch das Transportmonopol der Schamser Säumergenossenschaften durch überregionale Spediteure unter Druck. Der Wegfall der Transportmonopole im Jahr 1834 und die Eröffnung neuer Nord-Süd-Routen über die Alpen – insbesondere die Eröffnung der Gotthardbahn 1882 – bedeuteten das definitive Ende der Schamser Säumerei und des damit im Zusammenhang stehenden Gewerbes. Die dadurch hervorgerufene Wirtschaftskrise in der gesamten Talschaft, aber auch Missernten bewogen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Schamser zur Auswanderung nach Amerika und Australien. Für Reischen kann zwischen 1846 und 1930 die Auswanderung von 24 Personen nachgewiesen werden. Die Bevölkerungszahl ging von 82 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1835 zurück auf 66 im Jahr 1860. Neben Landwirtschaft und Bergbau bot im ausgehenden 19. Jahrhundert das aufkommende Tourismusgewerbe neue Verdienstmöglichkeiten im Tal selbst und in den angrenzenden Regionen. Mit Auflösung der Gerichtsgemeinden als

Folge der neuen Bundesverfassung von 1848 und der neuen Kantonsverfassung von 1851 war Reischen bis 1875 eine selbstständige Gemeinde, anschliessend Teil der politischen Gemeinde Zillis-Reischen. Im 19. Jahrhundert erlebte der Ort keine nennenswerte Siedlungsentwicklung.



Siegfriedkarte 1 : 25 000, 1874



Landeskarte 1 : 25 000, 2016

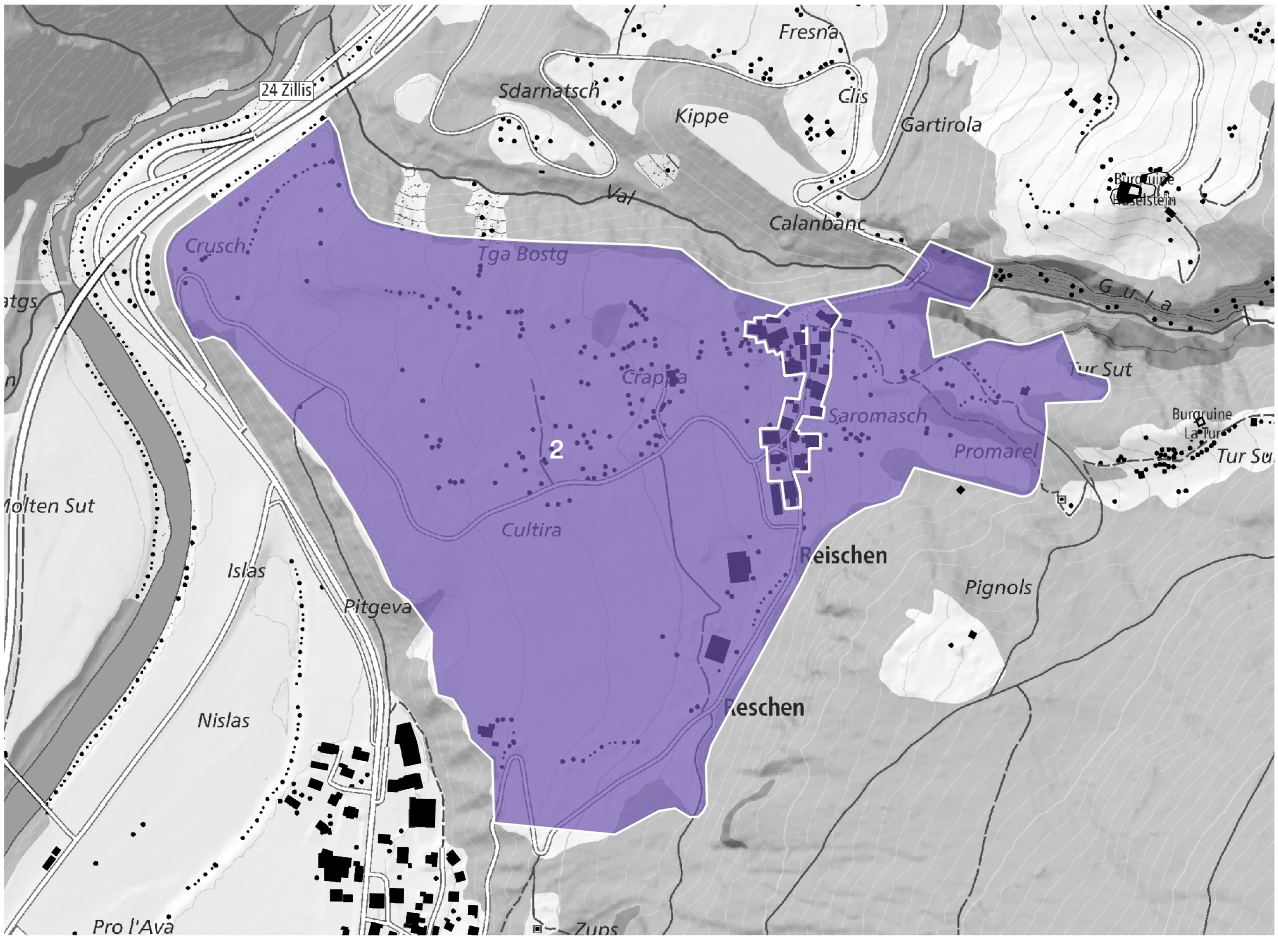
Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt einen Siedlungsgrundriss, der im Wesentlichen dem heutigen Bestand entspricht. Die Umgebung ist noch frei von grösseren Ökonomiebauten, und die Kirche bildet anders als heute den südlichen Abschluss des Strassenweilers. Der Ort ist vom Talboden her nur über einfache Reit- und Saumwege erschlossen. Am nördlichen Rand des Strassendorfs zweigt Richtung Osten ein den steilen Hang zur Burg La Tur und weiter zur Alp Zes und den Silbergruben bei Taspin hinaufführender Weg ab.

Der Bau einer Fahrstrasse von Zillis nach Reischen erfolgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts und hatte keine nennenswerte Siedlungsentwicklung zur Folge. Während der beiden Weltkriege war die militärstrategische Lage am Eingang zur Viamalaschlucht von neuem von Bedeutung, und oberhalb des Orts wurden Befestigungswerke angelegt. 1944/45 wurde die alte Brücke über das Tobel des Ual da Reischen durch eine gedeckte Holzbrücke ersetzt. Ab 1957 erfolgte unmittelbar nördlich der neuen Brücke der Bau eines Stollens zur Wasserfassung der Kraftwerke Hinterrhein, wobei das aufgeschüttete Ausbruchmaterial einen markanten Geländekegel bildet, der Teile der historischen Wegführung und möglicherweise auch die Ruinen der urkundlich nachgewiesenen mittelalterlichen Kirche Solegn nördlich des Weilers überdeckt.

Reischen hat mit mehreren Landwirtschaftsbetrieben innerhalb der historischen Bebauung seinen bäuerlichen Charakter bis heute bewahrt. 2018 waren in Reischen als Fraktion der politischen Gemeinde Zillis-Reischen 37 Personen gemeldet. Der Anteil der Romanisch sprechenden Bevölkerung auf dem gesamten Gemeindegebiet von Zillis-Reischen lag im Jahr 2010 bei rund 30 Prozent.

Das heutige Ortsbild

Der Weiler Reischen liegt auf einer schmalen Terrasse nur wenig oberhalb der Schwemmebene des Hinterrheins an einem sanft ansteigenden, steinigen Wieshang, der im Norden vom tiefen Einschnitt des Ual da Reischen, dem sogenannten Vidostobel, und hangseitig von dichten Nadelwäldern begrenzt ist. Von zwei an der Talstrasse bei Zillis abzweigenden Fahrstrassen wird die dreiseitig von Kulturland (2) umgebene Weilerbebauung (1) in wenigen Kurven von Süden und Westen her erschlossen. Die Gehöfte reihen sich locker beidseits einer hangparallelen, asphaltierten Fahrstrasse, die dem Wegverlauf des alten Säumerpfads entspricht. An wenigen Stellen stehen die Bauten dichter beieinander und schaffen dadurch eine gewisse Varietät in der Abfolge des Gassenraums. Am nördlichen Bebauungsrand bildet der zum Tal hin gestaffelte Cajafashof einen Kontrast zur sonst zur Fahrstrasse orientierten Bebauung. Hier wird die Fahrstrasse zum Kiesweg, welcher dem Vidostobel bis zum Brückenübergang folgt.



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

Ortsbildteile

1 **Ortskern** — Beidseitig entlang einer hangparallelen Gasse frei stehende, locker gereihte, meist giebelständige, zwei- bis dreigeschossige Massivbauten, Ökonomiebauten aus Holz, 15.–19. Jh.

Erhaltungsziel A

2 **Wieshang** — Flach vom Hinterrhein ansteigendes, die Weilerbebauung dreiseitig umgebendes Kulturland mit einzelnen Bäumen, Büschen und grösseren Felsbrocken

Erhaltungsziel A



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

1 Ortskern

Die bäuerliche Altbebauung von Reischen grenzt unmittelbar an das bewaldete Tobel des Ual da Reischen. Die Gehöfte richten ihre Giebelfronten zum Tal und stehen in unregelmässiger Folge zu beiden Seiten einer hangparallelen, asphaltierten Strasse mit mehreren Brunnen (1.3). Wiesland grenzt allseits unmittelbar an die Wohn- und Ökonomiebauten und an einzelnen Stellen gar direkt an die Fahrbahn, was einen fliessenden Bezug der Bebauung zur Landschaft schafft und zum ausgesprochen bäuerlichen Charakter des Weilers insgesamt beiträgt.

Der südliche Teil des Ortskerns ist eher locker bebaut. Die gemauerten Wohnbauten aus dem 17. Jahrhundert stehen hart an der Fahrbahn, während die hölzernen Ökonomiebauten meist etwas zurückversetzt sind. Diese folgen in der Regel einem für die Region charakteristischen Typ, der sich durch einen dicht mit Vierkanthölzern gestrickten Stallbau und einen locker mit Rundhölzern ausgeführten Heustock auszeichnet. Zwischen den Bauten befinden sich Gärten, die hangseitig von Bruchsteinmauern gestützt sind. Talseitig öffnen sich beeindruckende Aussichten ins Tal. Den räumlich spannungsreichsten Abschnitt bildet eine von markanten Einzelbauten dominierte Wegkreuzung im Süden. Hier stehen die kleine Kirche (1.1) von 1709 mit ummauertem Friedhof und das im 16. Jahrhundert errichtete, stattliche Haus Calger (1.2), dessen markante Giebelfront mit Malereien von Hans Ardüser sich zur Wegverzweigung und zur Kirche hin orientiert.

Die Bebauung ist im nördlichen Abschnitt etwas dichter. Hier ist das einraumtiefe Haus mit einem in Firstrichtung angelegten Mittelkorridor, der Küche und Stube trennt, vertreten – ein für das Schams charakteristischer Gebäudetyp aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die giebelständigen Gebäude charakterisieren sich durch ihren langrechteckigen Grundriss. Mehrere dieser Häuser bilden in einem kurzen Abschnitt einen engen Gassenraum. Die regionaltypischen Ökonomiebauten lie-



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

gen hinter den Wohnbauten. Den nördlichen Abschluss des Weilers bildet ein auf einem Felsvorsprung über dem Strassenraum leicht übereck stehendes Gehöft aus dem 19. Jahrhundert, dessen mächtiger, zweigeschossiger Steinsockel mit Schartenfenstern vermutlich auf eine mittelalterliche Befestigung zurückgeht. Am alten, von Bruchsteinmauern eingefassten Weg ins Tal steht eine verschachtelte Häuserreihe, die abwechslungsreiche Raumfolgen bildet: der Cajafashof (1.4). Das Bautenkonglomerat prägt zusammen mit der Kirche die Ortsansicht vom Tal her.

Räumliche Qualitäten ■■■▨

Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der lockeren Bebauung beidseits entlang der fast geraden Durchgangsstrasse mit abwechselnd hölzernen Ökonomiebauten und gemauerten Wohnbauten, die ihre Giebelfronten fast durchgängig zum Tal richten, sowie aufgrund der platzartigen Weggabelung im Süden und der auf kurzer Wegstrecke einen engen Gassenraum bildenden Stellung der typengleichen Bauten im Norden. Hohe Qualitäten auch dank den ursprünglich erhaltenen Zwischenbereichen, die den Blick auf das angrenzende und eng mit der Bebauung verzahnte Kulturland freigeben.

Architekturhistorische Qualitäten ■■■▨

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund des mehrheitlich guten Erhaltungszustands der regionaltypischen bäuerlichen Bebauung aus dem 15.–19. Jahrhundert, deren teils mittelalterliche Vorgängerbauten sich in Ansätzen noch heute erkennen lassen. Hohe Qualitäten besonders auch aufgrund des baukünstlerisch und siedlungshistorisch herausragenden Cajafashofs sowie aufgrund bedeutender Einzelbauten wie des Hauses Calger aus dem 16. Jahrhundert mit Fassadenmalereien von Hans Ardüser und der kleinen Kirche von 1709. Hohe Qualitäten trotz einigen die historische Substanz überformenden, unsensiblen Restaurierungen und Umbauten.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als ortsbildkonstituierender Bebauungsperimeter.

1.1 Ev. Filialkirche von Zillis ▣

Saalkirche unterhalb der Durchgangsstrasse mit über dem eingezogenen Chor abgewalmtem Satteldach, im Norden gedrungener Turm mit auskragendem, sechskantigem Spitzhelm und Turmkugel, ummauerter Friedhof, 1709, renov. 1847/1938, in exponierter Stellung am talseitigen Rand der Weilerbebauung

1.2 Haus Calger/Tgea Hofer ▣

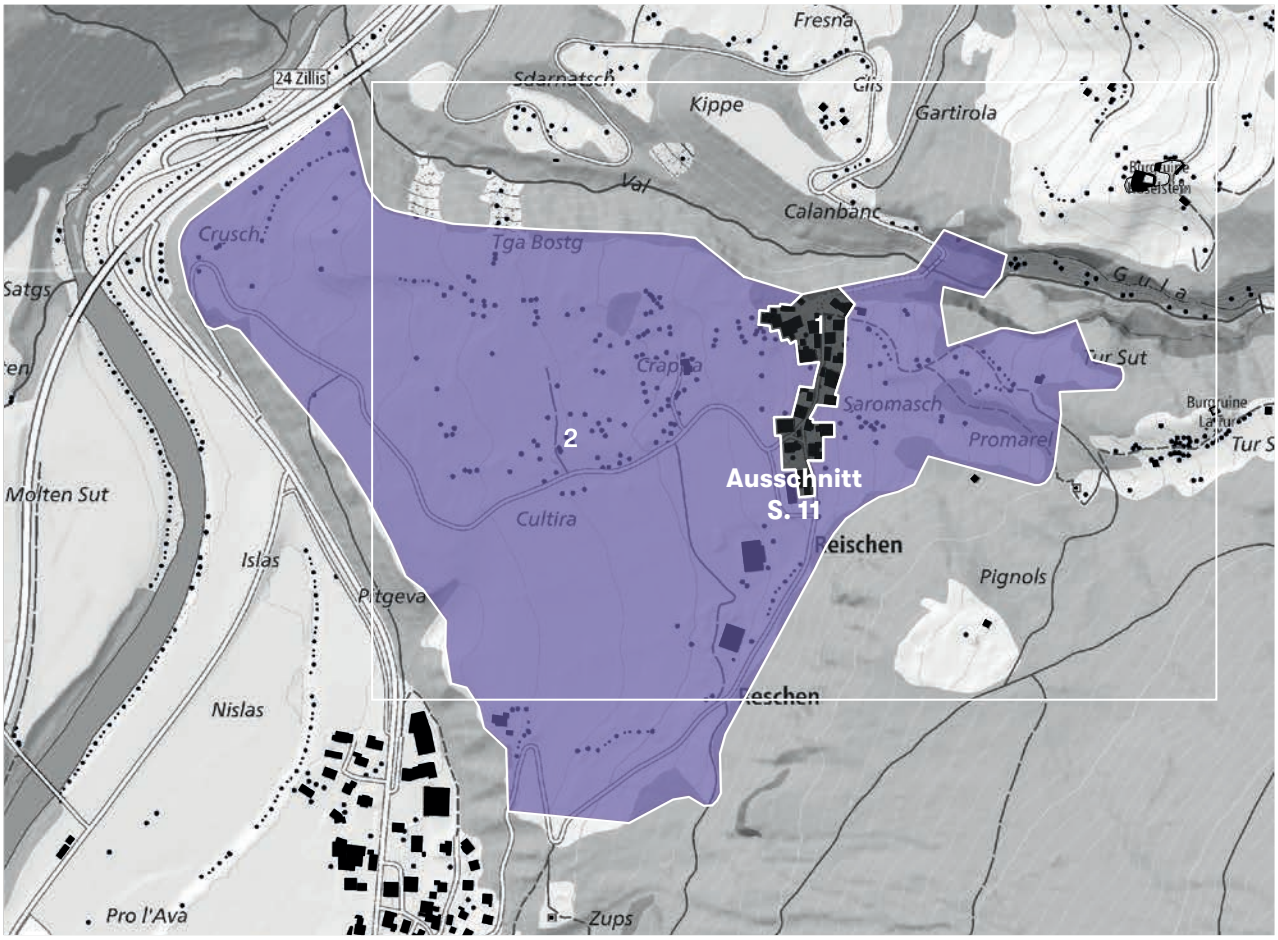
Stattlich-repräsentativer, zweigeschossiger Satteldachbau in ortsbaulich prominenter Stellung, 16. Jh., Giebelfront zur Wegkreuzung und Kirche mit polychromer Renaissance-Malerei mit architektonischen und figürlichen Motiven sowie Wappen der Drei Bünde von Hans Ardüser, dat. 1594

1.3 Brunnen ▣

Langrechteckige Kunststeintröge entlang der Durchgangsstrasse, schlichte, gusseiserne Stöcke, E. 19./A. 20. Jh.

1.4 Cajafashof ▣

Architekturhistorisch bedeutende Häusergruppe am Rand der Weilerbebauung, im abfallenden Gelände gestaffelt, verschachtelte, zweigeschossige Massivbauten mit Satteldächern, zum Tal gerichteten Giebelfronten und einer die alte Wegführung überspannenden Tordurchfahrt, repräsentative Fassadenmalereien, teils erhaltender Bering, 13.–17. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Wieshang

Fast unbebautes, mit Obstbäumen durchsetztes Wies- und Ackerland steigt von der Schwemmebene des Hinterrheins zuerst flach bis zum Ortskern (1) und dann steiler an. Es stösst unmittelbar an die Altbauten. Talseitig bildet ein bewaldeter Geländesprung zum Fluss, nordseitig das tiefe, von einer gedeckten Holzbrücke (2.3) überspannte Tobel des Ual da Reischen (2.4) eine Grenze. Bergseitig begrenzen dichte Nadelwälder das Kulturland. Eine lang gezogene Bruchsteinmauer oberhalb der Bebauung und teils mit Mauern (2.1) eingefasste Gärten gliedern den Hang, der von mehreren Bewirtschaftungswegen und der Zufahrtsstrasse durchschnitten wird. Mit Büschen bewachsene Steine und grössere Felsbrocken zeugen von einem Bergsturz. Hinter Bäumen in einer Geländemulde steht ein Wohnhaus (2.2) unterhalb der historischen Bebauung, und neue, grossvolumige Ökonomiebauten besetzen den südlichen Rand der Altbebauung.

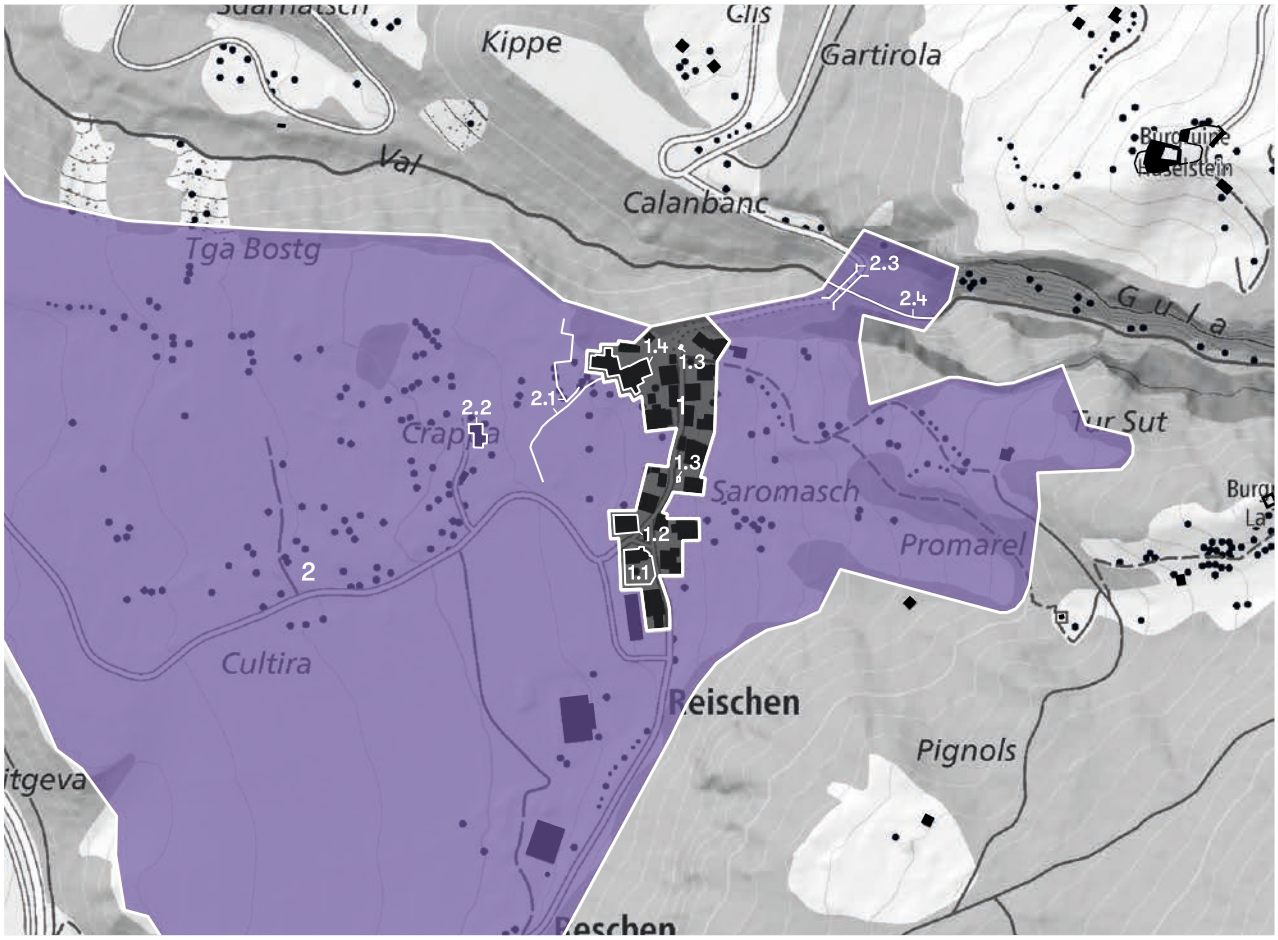
Stellenwert
Hoher Stellenwert als wichtiger, beinahe unverbauter Vorder- und Hintergrund der Altbebauung mit grosser Bedeutung für die eindrückliche Fernwirkung des Orts.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Ausschnitt

2.1 Bruchsteinmauern ▣
Den Cajafashof, Gärten und Weideflächen umfassender Bering, teils schulterhohe Mauer mit in den Mauerverbund integrierten Felsbrocken, einen alten, hangwärts führenden und die Tordurchfahrt der Hofanlage durchquerenden Feldweg säumend, besonders reizvolles und landschaftsgliederndes Element

2.2 Wohnhaus ◫
Kleiner, wenig einsehbarer, eingeschossiger Solitärbau mit Satteldach im Wieshang unterhalb der Weilerbebauung, gerahmt von hohen Bäumen, 1980er-Jahre

2.3 Gedeckte Holzbrücke ◫
Holzfachwerkkonstruktion über den Ual da Reischen unmittelbar unterhalb der sich zum Tal hin öffnenden Felsnasen des Bachtobels, blechgedecktes Satteldach, vertikale Bretterschalung, 1944/45; verkehrshistorisch bedeutender Brückenübergang an der alten Wegführung durch die Viamalaschlucht

2.4 Ual da Reischen ▣
Bergbach in schluchtartigem Bachtobel, natürliche Grenze des Weilers im Norden

Empfehlungen

Siehe auch die generellen Erhaltungshinweise gemäss Art. 24 der Weisungen über das ISOS (WISOS) vom 1. Januar 2020

Dem Erhalt der historischen Bausubstanz im Ortskern (1) muss grosse Sorge getragen werden. Ein Augenmerk ist besonders auf die regionaltypischen Wohn- und Ökonomiebauten zu legen. Allfällige Umnutzungen von Ökonomiebauten müssen mit Rücksicht auf die Bausubstanz und die historische Zeugenschaft der Bauten erfolgen und sind in jedem Fall von denkmal- und ortsbildpflegerisch geschulten Fachleuten zu begleiten.

Die lockere Siedlungsstruktur entlang der Fahrstrasse ist ein besonderes Charakteristikum des Strassenweilers. Die intakten Zwischenbereiche mit Gärten, Kieswegen und Wiesstreifen sind für den bäuerlichen Charakter des Orts, für Durchblicke aus dem Ortsinnern und für die Verzahnung von Bebauung und Kulturland von grosser Bedeutung und müssen erhalten bleiben.

Die weitgehend unverbaute Umgebung (2) soll frei bleiben, damit der Charakter des kompakten Strassenweilers erhalten bleibt. Neue Ökonomiebauten im unmittelbaren Umfeld der bäuerlichen Kernbebauung (1) dürfen den fernwirksamen Rand des historischen Siedlungskerns nicht konkurrieren und die Durchblicke aus dem Innern ins umgebende Kulturland keinesfalls verdecken.

Die in Teilen substanziell gut erhaltenen historischen Wege mit Einfassungen aus Bruchsteinmauern und Hecken sind ein besonderes Charakteristikum des an einem historischen Saumpfad gelegenen Weilers und seiner Umgebung. Ihrem Erhalt ist besonders Sorge zu tragen.

Bestehende Schutzmassnahmen

Bund
Bauten unter Bundesschutz
Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS
Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung

Kanton
Kantonaler Richtplan
Regionaler Richtplan (Regionalverband Viamala)
Bauten unter kantonalem Schutz
Kantonales Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Zillis-Reischen
Natur- und Landschaftsschutzinventar

Gemeinde
Kommunale Nutzungsplanung (Zonenplan, Genereller Gestaltungsplan, Baugesetz)

Bibliografie

Bundi, Martin: Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter, Chur 1982.

Denkmalpflege Graubünden: Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Zillis-Reischen, 2018.

Gemeinde Zillis-Reischen: Inventar der Bedeutenden Einzelbauten, Chur 1992.

IVS-Objekt: Thusis -/ Sils i. D. - Splügen. Viamala über Rongellen, GR 15.1., insbesondere GR 15.1.4.

Mattli, Peter: Siedlungsinventar Reischen, Gemeinde Zillis-Reischen, Reischen/Chur 2008.

Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 5, Basel 1943.

Rageth, Jürg: Römische Fundstellen Graubündens, Chur 2004 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 47).

Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung: Naturpark Beverin, Objekt-Nr. 2.

Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza: Kunstführer durch Graubünden, Bern 2008.

Simonett, Christoph: Neue Ergebniss zu den Kirchen von Zillis und Reischen, in: Unsere Kunstdenkmäler, 25, 1974, S. 41–43.

Simonett, Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel 1965/1968.

Simonett, Jürg: Reischen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 23.12.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003253/2011-12-23>.

Simonett, Jürg: Schams, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 13.07.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008082/2011-07-13>.

Simonett, Jürg: Verkehrserneuerung und Verkehrsverlagerung in Graubünden. Die «Untere Strasse» im 19. Jahrhundert, Chur 1986.

Solar, Gustav: Ein Nachlass Christoph Simonetts: Salegn - Reischen - Lapidaria. Bündner Monatsblatt, 1984, S. 241–266.

Stäbler, Hans: Bergbau im Schams, im Ferreratal und im vorderen Rheinwald, Davos Platz 1981.

Impressum

2. Fassung 03. 2019

Inkraftsetzung 01. 05. 2021

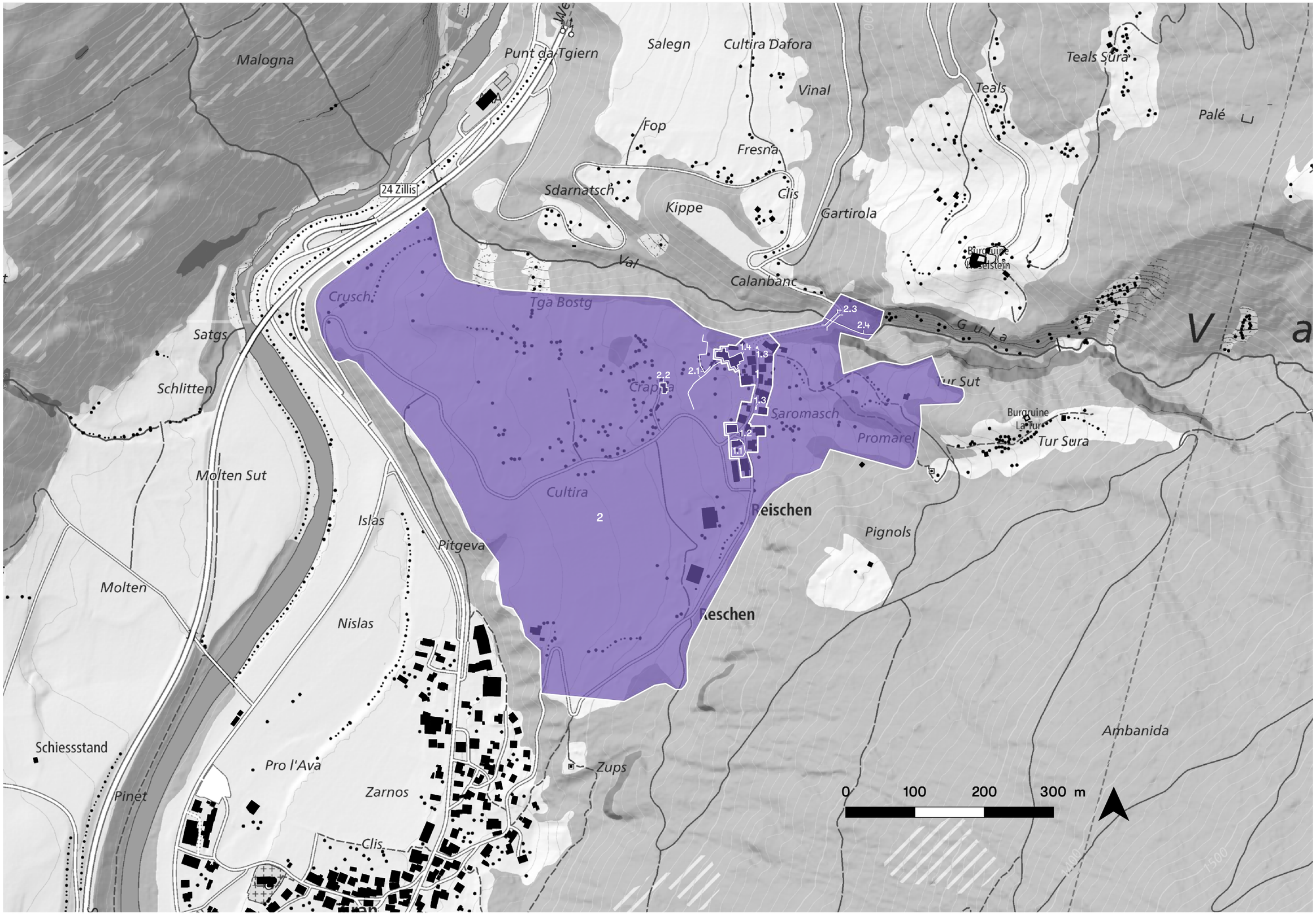
Koordinaten Ortsregister
2 754 064 / 1 167 428

Karten
Bundesamt für
Landestopografie

ISOS
Bundesinventar der
schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz
von nationaler Bedeutung

Herausgeber
Eidgenössisches
Departement des
Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Baukultur
CH-3003 Bern

www.isos.ch
isos@bak.admin.ch



Erhaltungsziel A
Erhaltungsziel B
Erhaltungsziel C
Sensibler Bereich
Ortsbildteil
Hinweis